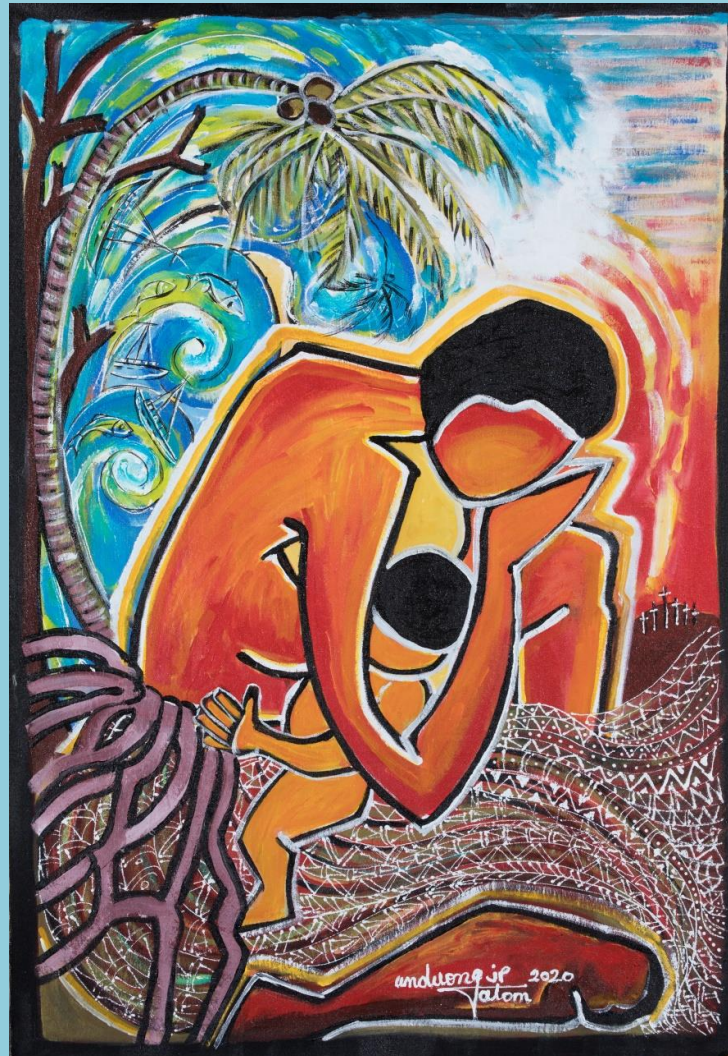




Ökumenischer Weltgebetstag

Worauf bauen wir?



Freitag, 5. März 2021

Frauen aus Vanuatu laden ein

Arbeitsmappe



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3
Titelbild zum Weltgebetstag 2021	4
Meditationen zum Titelbild	5
Vanuatu im Überblick	6
Vanuatu – in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Inselstaat	8
Klimawandel in Vanuatu	13
Zentraler Wirtschaftszweig: Tourismus in Vanuatu	16
Zwischen Tradition und Moderne	18
Schatten im Paradies: Das Leben von Frauen in Vanuatu	20
Kultur – Religion – Christentum	22
Weltgebetstag in Vanuatu	23
Rezepte	24
Gang durch die Liturgie	26
Worauf bauen wir? Bibelarbeit zu Mt 7,24-29	27
Gestaltungsvorschläge für den Gottesdienst	32
Projektarbeit 2021	35
Presstext	37
Informationen zum Weltgebetstag in Südtirol	38
Flagge Vanuatus	39
Landkarte	40
Wappen Vanuatus	40

Impressum:

Die Mappe wurde erarbeitet vom Arbeitskreis „Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen“ und herausgegeben von der Katholischen Frauenbewegung der Diözese Bozen – Brixen.

Als Unterlage dienen der Behelf zum Weltgebetstag aus Österreich und die Informationshefte zum Weltgebetstag aus Deutschland.

Bankverbindung: Südtiroler Volksbank, IBAN: IT 38 H 05856 11601 050570309756

Der Weltgebetstag 2022 kommt aus England, Wales und Nordirland.

Thema:

„I know the plans I have for you“

Der deutsche Titel wird im Sommer 2021 bekannt gegeben.

DIESES ARBEITSHEFT IST NUR FÜR DEN INTERNEN KIRCHLICHEN GEBRAUCH VORGESEHEN.



Ökumenischer Weltgebetstag 2021 – Vanuatu „Worauf bauen wir?“



Grußwort

Liebe Weltgebetstagfrauen!

LONG GOD YUMI STANAP dies ist das Motto im Landeswappen von Vanuatu und es bedeutet in etwa: „Mit Gott bestehen wir“. Der Inselstaat, mit seinen 83 Inseln, von denen nur 67 bewohnt sind, ist mitten im Pazifik gelegen auf dem Pazifischen Feuerring, einer Kette von teils aktiven Vulkanen.

Erst 1980 in die Unabhängigkeit entlassen nach fast hundertjähriger Kolonisation durch Briten und Franzosen, ist Vanuatu vom Christentum geprägt. Die Kunstsprache Bislama, eine Mischung aus Französisch, Englisch und Melanesisch, trägt zur Verständigung bei, in einer Bevölkerung, in der noch über 100 Sprachen gesprochen werden.

Der vom Klimawandel stark bedrohte Staat hat die Frauen aus Vanuatu dazu veranlasst, in der Liturgie das Bibelwort aus Matthäus 7,24-27 zu wählen. Dieses Bibelwort wurde zur Frage verdichtet: **Worauf bauen wir?** - dem Motto des Weltgebetstags 2021.

Die Frauen aus Vanuatu ermuntern uns, fest auf Gott zu vertrauen. Dieses Vertrauen ist für sie das Fundament ihres Lebens und gleicht dem Haus, welches auf Fels gebaut ist, wie es im Matthäusevangelium geschrieben steht. In der Liturgie erzählen sie uns von ihrem Leben in einer männerzentrierten Gesellschaft, wo die in der Verfassung garantierte Gleichberechtigung im täglichen Leben nicht respektiert wird. Trotz aller Widrigkeiten sind die Frauen fröhlich, freundlich und hilfsbereit, sie sind die Ernährerinnen der Familien und halten die Gesellschaft zusammen.

Wir können uns von ihrem Gottvertrauen in COVID-Zeiten eine Scheibe abschneiden. Versuchen wir mit schwesterlichem Zusammenhalt und Fantasie den Weltgebetstag im nächsten Jahr zu gestalten und zu feiern.

Anne-Rose Lier, Mitglied im Arbeitskreis „Weltgebetstag“



Das Titelbild zum Weltgebetstag 2021

Das eigens für den WGT gemalte Bild „Pam II“ stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu fegte. Das Bild zeigt eine Frau, die sich schützend über ihr kleines Kind beugt und betet. Die Frau trägt traditionelle Kleidung, wie sie auf der Insel Erromango, der Heimatinsel der Künstlerin Juliette Pita, üblicherweise getragen wird.

Die Wellen brechen über sie herein. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Doch eine Palme beugt sich schützend über beide. Die Kokospalme, Juliettes Lieblingsbaum, hat kräftige Wurzeln und kann sich dem starken Wind beugen. Am Horizont sieht man kleine Kreuze, in Erinnerung an die Toten, die der Zyklon gefordert hat.

Das Bild passt sehr gut zu der Thematik des WGT aus Vanuatu und macht auf den Klimawandel aufmerksam. Der damit verbundene Anstieg des Meeresspiegels und die Zunahme der schweren Tropenstürme sind eine der größten Herausforderungen des Inselstaates.

Die Künstlerin

Juliette Pita – 1964 geboren – wuchs in einer armen, kinderreichen Familie in einem kleinen Dorf auf der Insel Erromango auf. Weil es im Dorf keine Schule gab, wurde sie schon früh in ein Internat auf der Insel Tanna geschickt. Bereits dort fiel den Lehrern ihr künstlerisches Talent auf. Die finanzielle Unterstützung von Freunden der Familie ermöglichte Juliette Pita den Besuch einer höheren Schule. Als erste Frau machte sie am Institut National de Technologie in Vanuatu ihren Abschluss. Und seither malt sie. Als ihr Land 1980 unabhängig wurde, wollte sie mit ihrer Arbeit zeigen, dass sie und die Menschen in Vanuatu reif genug für die Unabhängigkeit seien und ein eigenes Land verdient hätten. Juliette Pita arbeitet neben der Malerei halbtags in einer Fabrik, bemalt Sarongs und Kleiderstoffe.

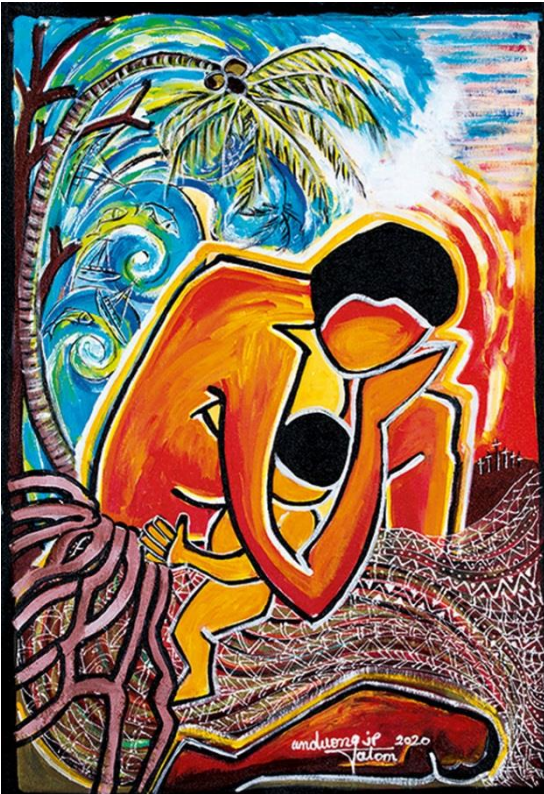
1994 hatte Juliette Pita ihre erste große Ausstellung in Paris. Es folgten Ausstellungen in Australien, der Schweiz und England. Ihre Motive bezieht sie aus der traditionellen Kultur Vanuatus und aus dem aktuellen Leben.



Juliette ist Witwe und lebt am Rande der Hauptstadt Port Vila in einer einfachen Wellblechhütte von ca. 15 m². Seit ihrem Studium malt sie am Boden kniend auf einer Holzunterlage. Das sei ihre Art zu arbeiten, sagt sie und lacht bei der Frage, ob ihr manchmal nicht der Rücken weh tue und eine Staffelei nicht die bessere Alternative sei. Ja, den Rücken spüre sie schon manchmal, aber für eine Staffelei habe sie kein Geld.

Ihre Bilder verkauft sie vor allem an Touristen, die mit den Kreuzfahrtschiffen kommen. Das verdiente Geld gibt sie großzügig an Leute weiter, die Geld brauchen für die Schule der Kinder, für eine medizinische Behandlung oder ähnliches.

Meditationen zum Titelbild



Wie eine Palme möchtest du stehen,
fest verwurzelt, aufrecht und stolz,
Schatten spenden, den Winden trotzen,
ein Ort der Zuflucht sein.

Du, Frau, im festlichen Gewand,
bewahrst die Tradition,
hältst schützend dein Kind umarmt,
geborgen im Wurzelstock,
von Licht umfungen,
vereint mit allen Ni-Vanuatu im Gebet,
wenn die Stürme toben und das Land ver-
wüsten.

Gräber halten die Erinnerung wach,
still mahnen die Kreuze,
rufen zur Bewahrung der Schöpfung.

Unverwüstbar die Kokosnuss
kraftspendende Frucht
nährt Hoffnung,
macht Mut zum Leben.

Eva Maria Hübert

Herznah

Mitten im Bild sitzt du da, glühendrot,
Schwester aus Vanuatu.
Du kauerst den Naturgewalten hilflos ausge-
liefert am Boden, gekleidet in einen traditio-
nellen Rock.
Schützend beugst du dich über dein Kind,
hältst es in deinen Armen.
In den Luftwurzeln eines Baumes
suchst du Schutz und Halt.
Ein Zyklon ist über deine Heimat gekommen,
urgewaltig und zerstörerisch.

Die Palme über dir biegt sich im Sturm,
droht zu brechen. Ohrenbetäubend
fegt der Wind über das Land.
Im aufgepeitschten Meer sind auch Schiffe
zum grausamen Spiel der Wellen geworden.
Sie sind klein, fast filigran,
zeigen die ganze Zerbrechlichkeit der Zivilisa-
tion.

Nach dem Grauen brennt der Himmel feuer-
rot – es ist windstill.
Der Sturm hat sich gelegt. Es ist heiß...
Holzkreuze stehen auf einem Hügel,
nüchtern und schmucklos erinnern sie an die
Opfer, an Tod und Trauer.

Und doch... das Rot zieht in den Himmel,
durchweht zart den Horizont
und eröffnet den Blick auf einen neuen Mor-
gen.

Im Inneren magst du leise die alten Worte
hören: *Und nähme ich die Flügel der Morgen-
röte und bliebe am äußersten Meer, so wür-
de auch dort DEINE Hand mich halten und
DEINE Rechte mich führen.*

Ja, rufe ich dir zu, du wirst aufstehen, aufer-
stehen!

Herznah will ich an deiner Seite
SEIN Friedensreich bauen,
dass der Himmel die Erde berühre.

Catherine Rohloff-Lyk



Vanuatu im Überblick

Land:	Vanuatu - ehem. Neue Hebriden – auf Bislama: Ripablik Blong Vanuatu
Geografie:	<p>Vanuatu ist ein Inselstaat von Melanesien im Südpazifik, der sich von der Insel Neuguinea im Westen bis nach Fidschi im Osten erstreckt. Er besteht aus über 80 Inseln, von denen 65 bewohnt sind. Die größtenteils vulkanische Inselgruppe erstreckt sich über 900 km von Norden nach Süden auf einer Fläche von rund 14.500 km² (zum Vergleich: Südtirol hat 6.700 km²). Der höchste Punkt auf Vanuatu ist der Tabwemasana mit 1879 m auf der Insel Espíritu Santo.</p> <p>Ozeanien zählt zu einer der weltweit gefährdetsten Regionen für Naturkatastrophen und Vanuatu ist jener Staat mit dem höchsten Katastrophenrisiko (z.B. Erdbeben, Vulkanausbrüche und Zyklone).</p>
Hauptstadt:	Hauptstadt und wirtschaftliches Zentrum des Landes ist die Hafenstadt Port Vila mit über 51.000 Einwohner*innen. Sie liegt auf der Insel Éfaté.
Staatsform:	Parlamentarische Republik
Nationalfeiertag:	30. Juli 1980 – Tag der Unabhängigkeit von Frankreich und dem Vereinigten Königreich
Staatsoberhaupt:	Seit Juli 2017 Präsident Tallis Obed Moses
Geschichte:	Die Inseln von Vanuatu sind schon seit Jahrtausenden bevölkert. Die ältesten Funde werden auf das Jahr 2000 v. Chr. datiert. Der portugiesische Seefahrer Pedro Fernández de Quirós erreichte 1606 die Inselgruppe und vereinnahmte sie im Namen des spanischen Königs und der katholischen Kirche. Ab 1887 standen die Inseln offiziell unter britisch-französischer Kolonialherrschaft. 1906 erfolgte die Gründung des Kondominiums ¹ Neue Hebriden. Am 30. Juli 1980 erlangte der Inselstaat seine Unabhängigkeit. Die 1990er Jahre waren geprägt von politischer Instabilität, was zu einer Dezentralisierung führte.
Landessprachen:	<p>72,6 % der Bevölkerung geben als Muttersprache eine der 110 Sprachen Vanuatus an. Mit dieser Menge an Sprachen hat Vanuatu die höchste Sprachendichte (Sprachen pro Einwohner) der Welt. Alle diese Sprachen zählen zum melanesischen Zweig der ozeanischen Sprachgruppe. Bislama, eine in der britisch-französischen Kolonialzeit entstandene Kreolsprache, wird von knapp 23,1 % als erste Muttersprache angegeben; tatsächlich stellt es aber die tägliche Sprache der Einwohner des Inselstaates dar. Neben Bislama gelten auch Englisch und Französisch als Amtssprachen, werden aber kaum noch aktiv gesprochen: Englisch wird von 1,9 % und Französisch von 1,4 % der Menschen angegeben. Andere Sprachen werden von 0,3 % der Gesamtbevölkerung gesprochen.</p> <p>Sandzeichnung: Einwohnerinnen und Einwohner ohne gemeinsame Sprache verständigten sich früher über Zeichnungen, die in den Sand gezeichnet wurden. Rituellen Sandzeichnungen, die aus einer durchgehenden Linie bestehen, wurden 2003 von der UNESCO als Kulturerbe der Menschheit anerkannt.</p>
Bevölkerung:	2017 zählte Vanuatu rund 276.000 Einwohner; die meisten sind melanesischer Abstammung mit einer polynesischen Minderheit auf den abgelegenen Inseln. Der Name Melanesien bedeutet "Inseln der Schwarzen [Menschen]", in Bezug auf die dunkle Haut der Einwohnerinnen und Einwohner. Der Begriff wurde erstmals 1832 von Jules Dumont d'Urville verwendet. Er verwendete den Begriff Melanesien, um

¹ Kondominium ist die gemeinsame Herrschaft mehrerer über ein Gebiet u. die Bezeichnung eines solchen Gebiets (Knaurs Lexikon A-Z, 1991).



	eine ethnische und geografische Gruppierung von Inseln zu definieren, deren Bevölkerung sich seiner Meinung nach von denen Mikronesiens und Polynesiens unterscheiden.
Kultur:	Die Bevölkerung von Vanuatu nennt sich selbst Ni-Vanuatu. Sie hat eine enge Beziehung zum Land, mit dem sie auf gewisse Weise verschmilzt. Kulturelle Identität und traditionelle Werte nehmen einen großen Stellenwert ein. Strukturen und Bräuche werden als <i>kastoms</i> bezeichnet, das sich vom englischen Wort „custom“ ableitet. Es wird verwendet, um sich auf die traditionelle Kultur zu beziehen, einschließlich Religion, Wirtschaft, Kunst und Magie in Melanesien. Es beinhaltet Bedeutungen wie Gewohnheitsrecht, Norm, Konvention und Tradition. Bekannt ist Vanuatu für seine Tradition des Kava-Trinkens (der Saft aus der Kava-Wurzel gilt als natürliches Entspannungsmittel) und des <i>nagol</i> (Landtauchen), der ursprünglichen Form des Bungee-Jumpings.
Religionen:	31,4% presbyterianische Kirche; 13,4% anglikanische Kirche; 13,1% römisch-katholisch; 10,8% Siebenten-Tags-Adventisten; 13,8% andere christliche Konfessionen. Daneben gibt es noch etliche nur lokal vorkommende Glaubensrichtungen, zu denen sich aber nur noch 5,6% der Gesamtbevölkerung bekennen. Die bedeutendsten sind Cargo-Kulte wie die John-Frum-Bewegung und die Prinz-Philip-Bewegung. Sie gehen auf die Begegnung mit Europäern, die neuartiges und vermeintlich wunderbares Frachtgut (englisch „cargo“) mitbrachten, zurück.
Klima:	Auf Vanuatu sind die Jahreszeiten den europäischen entgegengesetzt. Die Inseln haben tropisches, im Süden subtropisches Klima. Die Durchschnittstemperatur liegt bei 28°C. Vanuatu kann jedes Jahr mit durchschnittlich 8 bis 10 Zyklonen rechnen. Der Inselstaat ist stark vom Klimawandel betroffen.
Flora und Fauna:	Vanuatu besitzt traumhaft schöne schwarze und weiße Sandstrände, sowie Korallenriffe mit einer Artenvielfalt an bunten Fischen und Seevögeln. Es gedeihen Mangroven und Kokospalmen an den Küsten. Auf den nördlichen Inseln befindet sich immergrüner tropischer Regenwald. Auf den südlichen Inseln dominieren Trockenwälder und Savannen.
Wirtschaft:	Die Wirtschaft von Vanuatu besteht überwiegend aus Landwirtschaft (80% Selbstversorgerwirtschaft), Tourismus und Fischerei. Zu den wichtigsten Kulturpflanzen gehören Kokospalmen, Erdnüsse, Bananen und Mais, die hauptsächlich für den Inlandsbedarf kultiviert werden. Es existieren keine nennenswerten Bodenschätze. In Vanuatu gibt es keine Einkommensteuern, Körperschaftssteuern oder Kapitalertragssteuern. Der Staatshaushalt wird durch Einfuhrsteuern, die Mehrwertsteuer (12,5 %) und durch diverse Gebühren finanziert. Durch die Befreiung von Steuern und Abgaben hat sich Vanuatu zu einem der führenden Finanzplätze im pazifischen Raum entwickelt. Inzwischen haben sich zahlreiche Banken und Kreditinstitute hier angesiedelt.
Gesundheitsversorgung:	Es gibt ein Krankenhaus in Port Vila (Lehrkrankenhaus), eine kleinere Klinik in Luganville. In den Dörfern gibt es sogenannte Gesundheitsposten. Ansonsten wird traditionelle Medizin mit Pflanzen des Regenwaldes angewendet.
Währung:	Bezahlt wird auf Vanuatu mit Vatu (VUV). 1 Euro entspricht ca. 127 VUV; auch der traditionelle Tauschhandel wird noch praktiziert.



Vanuatu – in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Inselstaat

Der melanesische Staat Vanuatu, die ehemalige Kolonie Neue Hebriden, definiert sich über seine sprachliche und kulturelle Vielgestaltigkeit, aber auch über sein sehr „spezielles“ koloniales Erbe. Der Inselstaat geht auch politisch seine eigenen Wege.



Wer in den 1970er-Jahren die Neuen Hebriden besuchte und am Flughafen der Hauptstadt Port Vila ankam, dem bot sich ein kurioses Bild: In der Ankunftshalle gab es zwei Einreiseschalter, einen britischen und einen französischen, die jeweils durch die Fahnen und Wappen der Kolonialmacht gut sichtbar markiert waren. Je nachdem, für welche Seite man sich entschied, legte der Einreisestempel fest, ob man während des Aufenthaltes der französischen oder der britischen Rechtsprechung unterstand.

Dieses koloniale Kuriosum war spezifischen historischen Entwicklungen geschuldet, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. ereignet hatten, als die pazifische Inselwelt fast flächendeckend von den europäischen Kolonialmächten und den USA unter sich aufgeteilt wurde. Die von Spaniern für Europa entdeckten und von James Cook auf dessen zweiter Reise 1774 „New Hebrides“ getauften, „Y“-förmig angeordneten und in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Inseln erregten schnell das Interesse der Neuankömmlinge.

Obwohl die Einheimischen mancher Inseln als abweisend, feindselig und „wild“ galten, ja einigen sogar das Praktizieren von Kannibalismus unterstellt wurde – z.B. auf Malekula –, galten die vulkanischen hohen Inseln aufgrund ihres fruchtbaren Bodens als gut geeignet für die Etablierung einer Plantagen- und Landwirtschaft. Kokospalmpflanzungen zur Gewinnung von Kopa² sowie die Etablierung von Rinderfarmen, Kakaopflanzungen und später die Ausbeutung von Manganerz machten die Inseln für Unternehmer aus Übersee interessant.

Das Kondominium die Neuen Hebriden

Als das Wettrennen um Kolonien in Ozeanien auf seinen Höhepunkt zustrebte, lag es im Interesse sowohl der Briten als auch der Franzosen, diese Inselgruppe für sich zu reklamieren. Da das junge Deutsche Reich 1885 ebenfalls im Pazifik koloniale Aktivitäten entfaltete, einigten sich die Briten und Franzosen, die Inselgruppe einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen. Die Inselgruppe bekam nun die Bezeichnung New Hebrides/Nouvelles Hébrides. Die davon betroffenen Einheimischen hatten bei diesen geopolitischen Aktivitäten keinerlei Mitspracherecht oder gar Einfluss. Stellten anfangs Briten und Australier die Mehrheit der insgesamt geringen weißen Bevölkerung, so gelangten ab 1882 verstärkt Franzosen ins Land.

² Kopa ist das getrocknete Kernfleisch von Kokosnüssen.



Tanna Island Bay © Mischa C. Hendel u. Simone Kaijap

Im Jahr 1906 bevölkerten rund 2.000 Franzosen, 1.000 Briten und rund 65.000 indigene Inselbewohner die Inselgruppe. Ab diesem Jahr geschah die Verwaltung in Form eines anglo-französischen Kondominiums. Auf britischer Seite waren die New Hebrides Teil der *British Western Pacific Territories*, auf französischer Seite war für viele Agenden der Gouverneur von Neukaledonien zuständig.

Eigentlich war die Verwaltung des Kondominiums dreiteilig: neben der britischen und französischen Residentur³ bestand auch ein gemeinsamer Verwaltungsapparat. Dieser kam jedoch nur bei Uneinigkei-

ten sowie Interessenskonflikten zum Tragen. Jeder französische Beamte hatte ein britisches Pendant und umgekehrt; jede Entscheidung erforderte die Zustimmung des jeweils anderen Beamten. Bis 1938 waren sowohl die britische wie auch die französische Währung in Umlauf. Das Postwesen und insgesamt alle Verwaltungsabläufe gestalteten sich dadurch sehr kompliziert. Alles war doppelt angelegt: Schulen, Geschäfte, Spitäler und Gerichte und Gefängnisse. Einheimische konnten wählen, ob ein Prozess nach französischem oder britischem Recht verhandelt werden sollte. Nur in der gemeinsamen Kondominium-Verwaltung waren neben Europäern auch Melanesiern beschäftigt. Ihre Aufgaben waren aber nur auf wenige Bereiche und die Umsetzung der Anweisungen der Residenturen beschränkt.

Blackbirding

Blackbirding oder *Blackbird catching* bezeichnet seit Mitte des 19. Jh. die zwangsweise Heranziehung von Insulaner des Südpazifiks zur Arbeit. Im westlichen Südpazifik beheimatete Melanesier und Mikronesier wurden bevorzugt auf Plantagen in Australien sowie den Fidschi- und Samoainseln eingesetzt. Bis 1901 wurden rund 62.000 meist Burschen und Männer verschleppt, um auf Zuckerplantagen wie Sklaven zu arbeiten. Auch viele Menschen aus Vanuatu (rund 4.000 nur von der Insel Tanna) waren davon betroffen. Darüber hinaus wurde eine große Zahl von Inselbewohner zu Fischerei- und Matrosendiensten an Bord europäischer Schiffe geholt. Bei der Rekrutierung spielte Täuschung, Drohung und Gewalt eine bedeutende Rolle. Internationale Proteste bei den Arbeitgeberländern lösten eine weitgehende gesetzliche Regulierung des Handels mit Pazifikinsulaner als Arbeitskräfte aus, die letztlich das *Blackbirding* beendete. Bei der Strafverfolgung kam es zu spektakulären Gerichtsfällen.

Quellen: <https://www.abc.net.au/news/2020-02-21/blackbirding-legacy-haunts-tanna-vanuatu/11764586?nw=0>;
<https://de.wikipedia.org/wiki/Blackbirding>

Das Leben unter anglo-französischer Herrschaft

Ein Inselbewohner brauchte, um die Kolonie verlassen zu können, sowohl einen Stempel der zuständigen französischen als auch der britischen Behörde. Die Melanesier konnten keine der beiden Staatsbürgerschaften erringen und waren meistens staatenlos. Für Streitfälle, die weder vom französischen noch vom britischen Gericht gelöst werden konnten, gab es ein gemeinsames Appellationsgericht. Nicht zufällig wurde dieses Kondominium von Vanuatus erstem Präsidenten Walter Hayde Lini nach der Unabhängigkeit 1980 rückblickend als „Pandämonium“⁴ bezeichnet.

Zu den täglichen Rivalitäten zwischen den beiden Kolonialmächten kamen Rivalitäten zwischen französischen katholischen und britischen protestantischen Missionaren hinzu.

³ Kolonialverwaltung

⁴ Gesamtheit aller Dämonen oder ihr grauenvoller Aufenthaltsort



Die Einheimischen nutzten diesen Umstand und spielten die beiden Kolonialmächte gegeneinander aus, wenn es um die Zuteilung von Ressourcen und andere ökonomische Vorteile ging. Die melanesischen Inselbewohner, die sich auf und auch innerhalb der einzelnen Inseln durch eine extrem große kulturelle und sprachliche Vielfalt auszeichnen, reagierten mit Ignorieren, Kollaboration bis zu verhaltenen Formen des Widerstands. Letzteres mündete jedoch nicht in offene Revolten, sondern gelangte in lokalen (Cargo-)Kulten⁵ zum Ausdruck.

Der komplizierte Weg in die Unabhängigkeit

So speziell wie die Kolonialzeit für die Bewohner der Inselgruppe war, so besonders und im Vergleich zu allen anderen Staaten Ozeaniens konfliktreich gestaltete sich auch der Weg in die Unabhängigkeit. In den 1970er-Jahren blieb den Kolonialmächten nichts anderes übrig, als die Kolonien auf ihre Unabhängigkeit vorzubereiten. Von den damals auf der Inselgruppe im Entstehen begriffenen politischen Akteuren, waren zwei sehr gegensätzliche Bewegungen dominierend. Einerseits bildete sich auf der größten Insel, Espiritu Santo, die *Nagriamel*-Bewegung, deren Hauptziel die Durchsetzung und Wiederherstellung traditioneller indigener Interessen auf Basis von traditionellen *kastom*-Sichtweisen⁶ war. Die andere Bewegung war die von dem anglikanischen Priester Walter Hayde Lini mitgegründete *New Hebridian Culture Association*, aus der sich 5 Jahre später die *Vanua'aku Pati* (VAP) entwickelte und die sich bemühte, traditionelle Lebensgewohnheiten mit westlichen Einflüssen zu verbinden.

Als bei den Wahlen im November 1979 Walter Lini zum Regierungschef gewählt wurde, bildete er ein Kabinett, dem ausschließlich Mitglieder seiner Partei angehörten. Daraufhin kam es auf der nördlichen Insel Espiritu Santo zu einer Erhebung von Anhängern der *Nagriamel*-Bewegung. Diese erklärten Espiritu Santo sowie dreizehn weitere Inseln zu einem unabhängigen Staat. US-amerikanische Geschäftsleute unterstützten diesen Sezessionsversuch in der Hoffnung, anschließend auf Espiritu Santo ein steuerfreies Unternehmerparadies aufbauen zu können. Lini und die VAP reagierten auf die Ereignisse mit der Blockade der abtrünnigen Inseln. Darüber hinaus hatten auf der Insel Tanna Anhänger des John-Frum-Kultes⁷, eines Cargo-Kultes, die Unabhängigkeit der Insel verkündet. Diese separatistischen Bewegungen schienen den erst im Entstehen begriffenen Staat bereits zu zerstören, noch bevor er offiziell ausgerufen war. Auf mehrmalige Bitten Linis hin besetzten schließlich britische und französische Militäreinheiten

Panflöte aus Vanuatu im Wiener Weltmuseum



Die Nummer eins im Museumsinventar des Weltmuseums Wien ist eine Panflöte aus Vanuatu. Sie ist Teil einer Sammlung, welche 1806 in London im Auftrag des österreichischen Kaisers ersteigert wurde. Der prominente Sammler war der britische Seefahrer James Cook. Vermutlich hatte er die Flöte Mitte Juli 1774 während seiner zweiten Reise (1772–1775) auf der Insel Tanna erworben. Somit ist sie vermutlich das erste Objekt, welches Österreich mit Vanuatu verbindet.

⁵ siehe Erklärung von *cargo* im Überblick, S. 7 "Religionen"

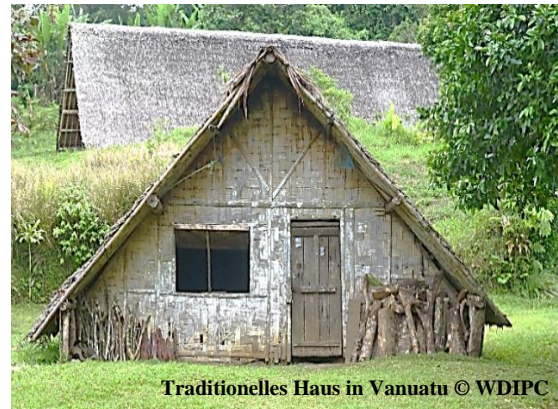
⁶ siehe Erklärung von *kastom* im Überblick, S. 7 "Kultur"

⁷ Die John-Frum-Bewegung entstand um 1940 als Gegenbewegung zu christlichen Missionierungsaktivitäten. Auftrieb erhielt sie durch die Stationierung amerikanischer Soldaten, die als Abgesandte von John Frum angesehen wurden. Ihre Anhänger sehen den Vulkan Yasur auf der Insel Tanna als Ursprung der Welt. Sie stellen sich vor, dass unter dessen Krater der Sohn Gottes wohnt, der John Frum heißt und aus Amerika kommt. Angeblich ist John Frum in den 1930er-Jahren einigen Inselbewohnern erschienen und habe ihnen gegenüber folgende Dogmen geäußert: „Behaltet eure Bräuche. Hört nicht auf christliche Missionare und lebt von euren Gärten und Tieren.“ Die Wurzeln des Kultes liegen in der in Melanesien weit verbreiteten Praxis, bedeutende Vorfahren zu verehren. Die Regierung versuchte den Kult zu unterdrücken; 1952 kam es zu Verhaftungen von Anhängern der Bewegung. 1957 konstituierte sie sich formell als Religionsgemeinschaft. (siehe Wikipedia)

kampflos Luganville, den Hauptort auf Espiritu Santo. Die sogenannte „Santo Rebellion“ war damit zwar vorerst unterbunden, jedoch nicht beendet.

Die Gründung der Republik Vanuatu

Die Ausrufung der Unabhängigkeit Vanuatus erfolgte planmäßig Ende Juli 1980. Der Inselstaat hatte jedoch mit dem Tag der Selbstständigkeit gleich zwei virulente Sezessionskonflikte zu lösen. Nachdem die beiden Kolonialmächte ihre Soldaten abgezogen hatten, bat Lini die Nachbarländer Papua-Neuguinea und Australien um militärischen Beistand. Beide Länder entsandten Soldaten und die Rebellion konnte weitgehend unblutig beendet werden. Walter Hayde Lini hat es geschafft, den jungen Staat zusammenzuhalten.



Der charismatische Lini – er amtierte von 1980 bis 1991 als Premierminister und bekleidete von 1980 bis 1983 auch das Amt des Außenministers – wie auch seine Nachfolger im Amt des Premierministers verfolgten eine aus Sicht der benachbarten Inselstaaten sowie der westlichen Nationen unorthodoxe Politik, die vom besonderen Verhältnis zum benachbarten französischen Neukaledonien geprägt war.

Im Jahr 1983 trat Vanuatu der Blockfreien-Bewegung⁸ bei und nahm diplomatische Beziehungen zum sozialistischen Kuba auf. Dies und der Abschluss eines Fischereivertrages im Jahr 1987 mit der Sowjetunion erregte Aufsehen. Zumindest zeitweise diplomatische Beziehungen wurden auch mit Nordkorea, Libyen und anderen Staaten mit sozialistischen und/oder autoritären Regimen geknüpft. Vanuatu forcierte innerhalb des *Pacific Islands Forum* (PIF) die Zusammenarbeit der pazifischen Inselstaaten, insbesondere innerhalb Melanesiens.

Lini hatte bereits 1982 eine Vision formuliert, dass die melanesischen Staaten eng kooperieren, ihre Fähigkeiten bündeln und eine regionale Entwicklungsstrategie zum Vorteil aller Beteiligten entwickeln sollten, um im globalen Verband gehört zu werden. Auch wenn diese Vorstellung bisher nur partiell in der von Vanuatu im Jahr 2007 federführend mitgegründeten regionalen Kooperationsorganisation *Melanesian Spearhead Group* verwirklicht werden konnte, hat Vanuatu im Vergleich zu seinen melanesischen Nachbarn bislang die wohl prononcierteste Außenpolitik betrieben.

Die Gründe für die zum Teil unorthodoxe und kontroverse Außenpolitik mögen sowohl in der beschriebenen speziellen Geschichte des Inselstaates liegen, aber auch und vor allem in der Tatsache, dass es ein kleines, aber kulturell und sprachlich äußerst diverses Land ist. So werden z.B. allein auf der Insel Malekula fast dreißig verschiedene Lokalsprachen gesprochen. Die Inselbevölkerungen, die in vorkolonialer Zeit sehr partikular organisiert waren und teilweise sogar in einem feindlichen Verhältnis zueinanderstanden, ringen bis heute darum, eine gemeinsame Basis für eine nationale Identität zu schaffen, die allen genug Identifikationsmöglichkeiten bietet.

Gelebte kulturelle Vielfalt

Aus ethnologischer Perspektive gehören die Inseln zu den interessantesten und vielfältigsten Beispielen kultisch-religiöser und gesellschaftlicher Organisation. So gibt es bis heute auf einigen Inseln Vanuatus, wenn auch in abgewandelter Form, sogenannte Rangordnungsgesellschaften, wie z.B. der *suqe*-Rangordnungskult, der eine zentrale Rolle in der gesellschaftlichen Orientierung und Identitätsbildung der Männer spielt. Um als vollwertige Mitglieder ihrer Gemeinschaft anerkannt zu werden, müssen sie

⁸ Die Bewegung der Blockfreien Staaten ist eine internationale Organisation von Staaten, die sich im Ost-West-Konflikt nach dem Zweiten Weltkrieg neutral verhielten und keinem der beiden Militärböcke angehörten.



Mitglied im *suque* sein. Sind sie es nicht, bleiben sie von der männlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Er und seine Familie setzen alles daran, sich in solche Kulte, in denen man schrittweise rangmäßig aufsteigen kann, mit hohem finanziellen Aufwand „einzukaufen“. Die einzelnen Kulte generierten so Status sowie Statusunterschiede und damit Prestige und politische Führungspersönlichkeiten.



Traditionelle Sandzeichnung, welche in Vanuatu früher als Sprache diente © WDIPC

Auf der Insel Tanna wiederum gibt es bis heute Anhänger des bereits erwähnten John Frum-Kultes und eine ähnlich beschaffene kuriose Bewegung, die Prinz-Philipp, Gemahl der britischen Königin Elisabeth II., als eine Gottheit verehrt.

Masken und geschnitzte Figuren sowie sonstige äußerst kunstvolle Verfahren wie beispielsweise das Malen von komplexen Sandmustern in einem Zug, kennzeichnen das reichhaltige Kunstschaffen der Inselgesellschaften Vanuatus und sind Spiegel der jeweiligen unabhängig voneinander sich entwickelten Kunststile.

Und schließlich sei hier die Insel Pentecost zu nennen, auf der das jährlich stattfindende traditionelle *gol* bzw. *nagol* genannte Springen der Männer⁹ von Türmen mittels

um die Füße geschlungenen Lianen praktiziert wird. Diese Urform des heutigen Bungee-Springens kann nur zu einer bestimmten Jahreszeit durchgeführt werden, wenn die notwendigen Lianen die nötige Elastizität aufweisen. Vor einigen Jahren haben Inselbewohner von jenem Neuseeländer, der die heute weltweit betriebene Sportart populär machte, Geldzahlungen für die Nutzung ihres geistigen Eigentums gefordert. Auch Filmaufnahmen dieses heute weitgehend ökonomisierten und touristisch genutzten Spektakels unterliegen mittlerweile strengen Auflagen und sind mit hohen Zahlungen an die Veranstalter verbunden.



nagol-Bau © Roselyn Tor

Dies zeigt, dass auch in Vanuatu eine Kommerzialisierung kultureller Praxen Einzug gehalten hat. Die Ni-Vanuatu verstehen es geschickt, die von Außen an sie herangetragenen Veränderungen in ihrem Sinn aufzunehmen, zu transformieren und einen Nutzen daraus zu ziehen. Dass die kulturelle Vielgestaltigkeit und die unterschiedlichen Interessenslagen Entscheidungsfindungsprozesse im nationalen Einkammer-Parlament nicht immer leicht machen, bestätigen die politischen Krisen der vergangenen Jahrzehnte. Eine dezentralisierte Verwaltung und die bessere Verteilung der Ressourcen sollen dem entgegenwirken. Obwohl Vanuatu auf Entwicklungshilfe aus dem Ausland angewiesen ist, steht der Staat vergleichsweise günstig da. So sind die meisten Inseln groß und hoch genug, um im Falle des erwarteten Anstiegens des Meeresspiegels vor allzu großen Landverlusten bewahrt zu bleiben. Man darf dennoch gespannt sein, wie der Inselstaat mit den prognostizierten Herausforderungen des 21. Jh. umgehen wird.

Nach Univ. Prof. Mag. Dr. Hermann Mückler,
Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien

⁹ Tatsächlich geht der Brauch des Turmspringens auf eine Mythe zurück. Eine Frau versuchte einem Mann, der ihr nachstellte, zu entkommen. Sie kletterte auf einen hohen Baum, der Mann kletterte ihr nach. Oben angekommen, schlang sie sich eine Liane um den Knöchel und stürzte sich hinab. Der Mann folgte ihr, aber ohne sich eine Liane umzubinden und starb. Die Frau kam unversehrt davon. Manche interpretieren diese Geschichte als ein Indiz für eine in historischer Zeit auf Pentecost matriarchal bzw. matrilinear organisierte Gesellschaft, die sich erst später in eine mit patriarchalen Strukturen wandelte. Heute haben Männer diesen Brauch als „Mutprobe“ für sich monopolisiert; es dürfen keine Frauen springen.

Klimawandel in Vanuatu

Eine zusätzliche Herausforderung



Die pazifischen Inseln sind in der öffentlichen Diskussion immer wieder Schauplatz des Klimawandels. Sinkende Inseln, überflutete Atolle und Dörfer, die unter Wasser stehen, prägen unsere europäische Wahrnehmung. Aber wie ist das in Vanuatu wirklich? Entspricht dieser Inselstaat dem Klischee?

Vanuatu ist in sich sehr vielfältig, hat viele Inseln,

die noch dazu unterschiedlichen Inseltypen entsprechen – hohe, bergige und bewaldete Insel sowie kleine, flache Atolle. Ein großer Teil der bewohnten Inseln ist vulkanischen Ursprungs, verhältnismäßig hoch und auch relativ groß. Das wird generell im Zusammenhang mit dem Klimawandel als Vorteil gesehen, da der Anstieg des Meeresspiegels – die im Pazifik am drastischsten wahrgenommene Auswirkung der globalen Erwärmung – zwar zu bemerken, aber national nicht als Existenzbedrohung wahrgenommen wird wie z.B. in anderen pazifischen Inselstaaten wie Kiribati oder Tuvalu, welche ausschließlich aus flachen Atollen bestehen.¹⁰

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel nun in Vanuatu?

Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn man sie in einen größeren Kontext stellt: Nach dem Human Development Index des *United Nations Development Programs* (UNDP) liegt Vanuatu auf Platz 141 von 189 – d.h., im globalen Vergleich besteht vor allem in den Bereichen Armut und Geschlechtergerechtigkeit Nachholbedarf. Auf der anderen Seite wird Vanuatu als eines der „glücklichsten“ Länder der Welt eingeschätzt, z.B. im *Happy Planet Index*¹¹. Tatsache ist, dass das Land den Auswirkungen des Klimawandels stark ausgesetzt ist und die finanzielle und strukturelle Widerstandsfähigkeit vor allem bei Naturkatastrophen begrenzt ist. Das machte sich in den letzten Jahren vor allem bei Verwüstungen durch Wirbelstürme (Zyklone) bemerkbar. Vor allem *Pam* (2015) und *Harold* (2020) richteten große Schäden an.

Menschen sterben, Infrastrukturen werden zum Teil zur Gänze zerstört und viele der Inseln befinden sich nach einem solchen Ereignis wochenlang in Isolation.

¹⁰ Das soll nicht heißen, dass der Anstieg des Meeresspiegels kein Problem darstellt – er bedroht nur nicht die Existenz des ganzen Staates, sehr wohl aber die Lebensgrundlage auf einigen bewohnten Atollen.

¹¹ Im *Happy Planet Index* von 2006 und 2011 errang Vanuatu Platz 1 als "glücklichstes Land der Welt". Ausgangspunkt der jährlichen Erhebung der britischen *New Economics Foundation* ist die Überlegung, dass Reichtum für eine Vielzahl von Menschen nicht vorderstes Ziel ist, sondern für sie ein glückliches und gesundes Leben an erster Stelle steht. Gleichzeitig ist es wichtig, die „ökologischen Kosten“ zu berücksichtigen, die bei der Erreichung dieses Ziels entstehen. Drei Indikatoren sind wesentlich: Lebenserwartung (mit 72 in Vanuatu relativ hoch), ökologischer Fußabdruck (in Vanuatu sehr gering) und die subjektive Einschätzung ob der Mensch sich glücklich fühlt (ist auf Vanuatu ebenfalls hoch).

Siehe: Katja Buck, WGT-D; https://de.wikipedia.org/wiki/Happy_Planet_Index



Folgen des Klimawandels auf der Insel Ambrym
© M. G. Hendel u. S. Kaipel

Zyklone hat es immer schon in Vanuatu gegeben. Was sich verändert, ist ihre Intensität und auch die Tatsache, dass die Menschen in Vanuatu inzwischen teilweise auch Güter besitzen, die zu früheren Zeiten noch nicht vorhanden waren, bei einem Zyklon aber schnell zerstört werden: Strom, Häuser aus importierten Materialien, Autos, importierte Nahrung vor allem in den Städten. Diese sind bei einer Zerstörung durch einen Sturm nicht so leicht zu ersetzen und ihr Fehlen beeinflusst das Leben nachhaltig. Auch die Ernte auf den Feldern wird zerstört (man sagt, nach einem Zyklon sehen die Felder

aus wie nach einem Brand), und die Korallenriffe mit ihren Ökosystemen (sozusagen der lebendige Kühlschrank auf vielen Inseln) werden auch massiv angegriffen. Einen gewissen Lebensstandard will man nicht aufgeben und ganz bestimmt nicht nach jedem Zyklon immer wieder von vorne anfangen.

Man geht davon aus, dass die Zyklone in Vanuatu durch den Klimawandel immer intensiver werden, was auch die Regierung vor gewaltige Herausforderungen stellt. Da mutet es ironisch an, dass Vanuatus eigener ökologischer Fußabdruck sehr gering ist. Das Land hat sich u. a. zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 100% des nationalen Energieverbrauchs aus nachhaltigen Energien zu produzieren; vor allem Solar- und Windenergie werden ausgebaut. Außerdem ist Vanuatu bis jetzt der einzige pazifische Inselstaat, der die zwei international vorgeschriebenen Pläne zur nationalen Klimawandelanpassung *National Adaptation Program of Action (NAPA)* and a *National Action Plan (NAP) for Disaster Risk Reduction* ausgearbeitet hat (Stand: Mai 2020).

Disasterfood

Dies ist etwas Typisches aus Vanuatu. Es handelt sich hierbei um Notfallpakete mit Vorräten für den Ernstfall eines Zyklons. Pakete mit haltbaren Lebensmitteln werden in der Erde vergraben. Sie werden regelmäßig erneuert, damit immer etwas zur Verfügung steht, falls eine Krise eintritt.

Wie reagiert der Inselstaat auf die Herausforderungen?

Vanuatu nimmt das Thema Klimawandel sehr ernst und geht es auch ambitioniert an. An der lokalen Anpassung an die klimatischen Veränderungen wird gearbeitet: Schweine sind essentieller Bestandteil der Ni-Vanuatu Kulturen und so züchtet man jetzt z.B. Schweine, die resistenter gegen Hitze sind. Das Gleiche gilt auch für unterschiedliche Feldfrüchte.

Anderen Tendenzen, die durch den Klimawandel mit aller Wahrscheinlichkeit verstärkt werden, ist schwieriger zu begegnen: Eine steigende Frequenz von Extremwetterereignissen (Starkregen oder Trockenheit) sind sehr kurzfristige Veränderungen, bei denen die Anpassungsmöglichkeiten limitiert sind. Auch die Frage, was bei einer noch stärkeren Übersäuerung der Ozeane passiert und wie man sich daran anpassen soll, ist noch nicht restlos geklärt. Es wird in diesen Bereichen aber viel experimentiert und geforscht - zum Teil in internationaler Kooperation. Keinesfalls wartet man passiv, bis sich die Bedingungen ins Unerträgliche verschieben. Vanuatu teilt viele der Probleme im Zusammenhang mit dem Klimawandel mit anderen pazifischen Inseln. Ein eindeutiger Vorteil ist die geographische Diversität des Inselstaats und die Tatsache, dass es verhältnismäßig viele hohe Inseln gibt sowie eine große Erfahrung mit starken Zyklonen, also auch damit, wie Katastrophenhilfe angewendet werden kann.



Eine Kultur, die sehr stark auf Zusammenhalt und Solidarität setzt, ist auch von Vorteil; große Familiennetzwerke, oft über mehrere Inseln verteilt, sind in Zeiten der Krise eine Stärke, die nicht zu unterschätzen ist.

Nach vielen negativen Erfahrungen mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in der Vergangenheit dürfen internationale Hilfsorganisationen in Vanuatu nach einer Naturkatastrophe nicht mehr unkoordiniert einfallen, sondern sich nur noch in Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden einbringen.

Längerfristige Veränderungen jedoch, die das Leben nachhaltig prägen (z.B. veränderte Niederschlagsmuster und damit einhergehend die Unmöglichkeit in gewohnter Weise vom eigenen Land und dem Meer zu leben) sind immer kombiniert mit anderen gesellschaftlichen Veränderungen, die ungeachtet des Klimawandels sowieso vonstattengehen. Auch Vanuatu wird immer stärker in den globalen Kontext mit einbezogen: durch den internationalen Tourismus, vor allem aus Australien, der dort sehr gut Fuß gefasst hat, vermehrten Einfluss aus China, einen generell steigenden materiellen Wohlstand, sowie Bildung und Landwirtschaft, die teilweise für den Export operiert (vor allem Rinderzucht und Kava Anbau).

All diese Faktoren stehen in Interaktion mit den Veränderungen durch den Klimawandel. So ist z.B. der Tourismus als Einnahmequelle nur bei stabilen klimatischen Bedingungen gesichert, genauso wie die landwirtschaftlichen Erträge. Auf der anderen Seite werden kreative Lösungen gesucht und Kooperationen verstärkt. Unter anderem entsteht in Vanuatu gerade die erste nationale Universität; es wird stark auf lokale Humanressourcen gesetzt.

Vanuatu ist also in jeder Hinsicht durch den Klimawandel stark gefordert; dieser wird mit Sicherheit große Veränderungen mit sich bringen. Es wird sich zeigen, wie die Ni-Vanuatu mit dieser Herausforderung umgehen.

Dr. Elisabeth Worliczek

Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der Universität für Bodenkultur in Wien

Klimaklage

Vanuatu hat 2018 beschlossen, vor den Internationalen Gerichtshof zu ziehen, um jene Länder zu klagen, die den Klimawandel verursachen. Noch nie hat ein Land einen anderen Staat wegen Klimawandelschäden verklagt. Sie hoffen, dass der IGH bis Ende des Jahres 2020 das Rechtsgutachten in Auftrag gibt und sie ein Mandat in Sachen Klimagerechtigkeit erhalten. Sind sie erfolgreich, dann könnte jedes einzelne Gericht in jedem Land, jeder Gerichtshof das als Vorlage verwenden. Es könnte die Basis für Übereinkommen zwischen Staaten, für multilaterale Entscheidungen, sogar für Handelsabkommen nach nationalem Recht werden. Das hätte weitreichende Folgen.

Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/der-suedpazifik-und-der-klimawandel-inselstaat-vanuatu-will.724.de.html>



Zentraler Wirtschaftszweig: Tourismus in Vanuatu

Der südpazifische Inselstaat Vanuatu besticht durch kulturelle und natürliche Ressourcen und Attraktionen, die in den letzten Jahren vermehrt internationale Touristen, vor allem aus Australien, Neuseeland und dem benachbarten Neukaledonien, angelockt hat. Im Jahr 2018 zählte Vanuatu ca. 120.000 internationale Fluggäste und 235.000 Kreuzfahrtpassagiere. Der Überhang des Kreuzfahrttourismus in Vanuatu bedeutet, dass der Großteil der internationalen Besucher gar nicht im Land übernachten und nur ein sehr kleiner Teil ihrer Reiseausgaben bei der lokalen Bevölkerung ankommt. Trotzdem hat sich der Tourismus zur wichtigsten wirtschaftlichen Grundlage des Landes entwickelt. Der geschätzte Anteil des Tourismus am Bruttoinlandsprodukt liegt bei 45% und mehr als jede dritte Beschäftigung steht im Zusammenhang mit Tourismus und Fremdenverkehr. Dies bringt allerdings auch wirtschaftliche Abhängigkeiten mit sich, die sich nicht zuletzt während der derzeitigen Corona-Krise offenbaren. Weitere Herausforderungen für die Tourismusedwicklung stellen die Bedrohungen durch Naturgefahren dar (Zyklone, Tsunamis, Erdbeben, Vulkanausbrüche) und die Veräußerung von indigenen Landrechten für touristische Zwecke.



Ankunft Kreuzfahrtschiff in Port Vila
© Alexander Trupp u. Kosita Butratana

Der Großteil der touristischen Übernachtungen konzentriert sich in der Hauptstadt Port Vila auf der Hauptinsel Efaté. Die attraktive Haupt- und Hafenstadt ist nicht nur Hauptangelpunkt für internationale Flug- und Kreuzfahrtschiffpassagiere, sondern auch Ziel für Yachten aus aller Welt. Touristen in Port Vila erleben melanesische, englische, französische und asiatische Einflüsse, internationale Restaurants, lokale Kava-Bars, ein ethnologisches Museum und bunte Märkte, die Gemüse, Obst und vor allem Souvenirs und Handarbeiten anbieten. Das touristische Interesse an Holzschnitzereien, Handarbeiten (z.B.



Holzfigur © Alexander Trupp
u. Kosita Butratana

Handtaschen, Matten oder Hüte aus Palmblättern) und lokalen Malereien führte zur Entstehung von zahlreichen Kleinstunternehmen. Auf den Märkten sind viele Frauen zu sehen, die Handarbeiten sowohl produzieren als auch verkaufen und so zu den Haupt-Geldverdienerinnen ihrer Familien wurden.

Um der Nachfrage nach Souvenirs vor allem von Kreuzfahrttouristen nachzukommen sowie den Bio-Security-Importregelungen Australiens gerecht zu werden, verzichten heute viele Geschäfte auf lokal hergestellte Handarbeiten und importieren zunehmend massengefertigte Souvenirs aus Asien. Um diesen Importen entgegenzutreten, wurde 2017 ein neuer Markt mit ca. 50 Verkaufsständen für ausschließlich lokal hergestellte Produkte an der zentral gelegenen Uferpromenade eröffnet.

Während das touristische Interesse einerseits die Aufwertung und Bewahrung von Kunst und Handarbeit fördert, führt es gleichzeitig auch zur weiteren Kommerzialisierung und Trivialisierung.

Eine der Hauptattraktionen in Vanuatu sind die Bewohnerinnen und Bewohner selbst und ihre kulturellen Praktiken. So wurde z. B. das *Nagol*¹², Urform des Bungee-Jumpings auf der Insel Pentecost, zu einem Tourismusmagneten.

Auch auf anderen Inseln des Landes werden *Village-* oder *Kastom Tours* organisiert, wo Besuchern ein selektiver und teils touristifizierter Einblick in Lebensweisen der Einheimischen geboten wird. Diese Form von Ethnotourismus bildet eine der wenigen Einnahmequellen – vor allem auf abgelegeneren Inseln – und durchaus Möglichkeiten für einen selbstbestimmten gemeindeorientierten Tourismus, wo die lokale Bevölkerung selbst über deren kulturelle Repräsentation entscheidet.

Vanuatus 83 Inseln verfügen natürlich auch über traumhafte Strände und Tauch-Hotspots. Vulkanlandschaften stellen eine weitere ganz besondere Attraktion dar. Insbesondere der Yasur-Vulkan auf der Insel Tanna zieht mittlerweile Gäste aus der ganzen Welt an.

COVID-19 hat die Tourismusentwicklung im März 2020 abrupt unterbrochen. Die nationale Tourismusorganisation wirbt derzeit mit dem Slogan: *We'll keep it beautiful for you*. Vanuatus Einzigartigkeit wird wieder Touristen ins Land locken und der Balanceakt zwischen Kultur und Kommerz sowie Naturtourismus und Nachhaltigkeit ein schwieriger bleiben.



*kastom Show für Tourist*innen*
© Alexander Trupp u. Kosita Butratana

ao. Prof. Alexander Trupp¹³

School of Hospitality der Sunway University in Malaysia

Folgen der Corona-Pandemie für den Inselstaat

Durch die komplette Schließung der Grenzen im Frühjahr 2020 und die rigorosen Kontrollen bei der Einreise nach der Lockerung im Herbst gibt es in Vanuatu nur vereinzelt Covid-19-Infizierte. Das staatliche Gesundheitswesen könnte einem Ausbruch, wie wir ihn in Europa erleben, nichts entgegensetzen.

Die Coronakrise hat massive negative Folgen für die Wirtschaft in Vanuatu. Durch den kompletten Zusammenbruch des Tourismus entfällt die Haupteinnahmequelle, es gibt keine Devisen mehr, die Hotelanlagen verweisen. Bis jetzt (Jänner 2021) dürfen keine Kreuzfahrtschiffe Vanuatu anfahren. Die Angestellten im Tourismus sind wieder in die Dörfer zurückgegangen.

¹² dt. Landtauchen, mehr hierzu im Beitrag "Vanuatu – in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Inselstaat"

¹³ Alexander Trupp lebte mehrere Jahre im Südpazifik, wo er von 2016-2020 an der University of the South Pacific arbeitete.



Zwischen Tradition und Moderne

Aus einem Reisebericht von Simone C. Kaipel und Mischa G. Hendel

Im November 2018 besuchten wir drei von den insgesamt 83 Inseln Vanuatus: Efaté, Ambrym und Tanna. Wir sind zum Teil mit dem Flugzeug, aber auch mit dem Boot oder Schiff gereist.

Die Bedeutung der Dorfgemeinschaft

Die Verbundenheit in den Dorfgemeinschaften hat wesentlich zum Wiederaufbau nach dem Zyklon „Pam“ beigetragen. So wurde die Versorgung durch Lebensmittel und die handwerkliche Unterstützung beim Aufbau der zerstörten Häuser in großem Maße durch die Dorfgemeinschaften getragen. Speziell beauftragte Lehrer sensibilisieren für die Regierung die Dorfgemeinschaften für das Thema Umweltschutz und Klimawandel, z.B. Umgang mit Müll und Schutz der Korallenriffe. Auf gesamtstaatlicher Ebene wurde als Präventivmaßnahme das Verbot von Einwegplastiktaschen verhängt.



Ritual auf der Insel Ambrym © M.G.Hendel u. S.Kaipel

Dorfgemeinschaften sind in Vanuatu die am häufigsten anzutreffende politische Organisationsform. In einer Dorfgemeinschaft leben 250 – 330 Personen. Jedes Dorf hat einen Chief, der die Verantwortung trägt und die Kommunikation mit den Chiefs anderer Dörfer übernimmt. Er ist Entscheidungsträger, Lehrer und Vorbild, und wird wegen unterschiedlicher Fragen konsultiert: Zeremonien und Rituale, Landbesitz, Aufbau beschädigter Infrastruktur usw. Der Chief ist zusammen mit den Dorfälteren für die Weitergabe traditioneller und lokaler Überlebensstrategien an die jüngere Generation verantwortlich. Er ist auch für Anliegen zuständig, die über die eigene Gemeinschaft hinausgehen, z.B. Heiratsangebote von anderen Dörfern. Die Position des Chiefs wird auf den Sohn übertragen.¹⁴

Kinder erhalten heute in den meisten Teilen von Vanuatu mindestens zwei Arten von Bildung: Lokales Wissen, Lebensstrategien und soziale Strukturen, um ein starkes Mitglied in der Gemeinschaft zu werden, und eine institutionelle Ausbildung an Schulen, um Teil einer globalisierten Welt zu sein. In der (oft französischen oder englischen) Schule werden Fächer wie Sprachen, Lesen und Schreiben, Geschichte und Geographie unterrichtet. Im Dorf lernen die Kinder das Wissen, das sie für das tägliche Leben brauchen: Bau von Häusern bzw. Hütten, Tätigkeiten für die Lebensgrundlage wie Fischen, Gemüseanbau, die Herstellung von Werkzeugen, die Zubereitung von Speisen, sowie die Durchführung von Ritualen und Tänzen.

Die klassische Rollenverteilung im Alltag

Subsistenzwirtschaft dient oftmals dem Auskommen von Familien bzw. Dorfgemeinschaften. Die Menschen in Vanuatu haben zwei typische Tätigkeiten: Landwirtschaft und Gartenarbeit. Produkte wie Gemüse, Kokosnuss, Fisch und Kava werden auf dem Markt verkauft. Bei den täglichen Arbeiten sind die Rollen der Geschlechter klar verteilt: Das Aufziehen der Kinder, die Versorgung der Familie mit Essen, Reinigungsarbeiten sowie der Verkauf der angebauten Produkte werden in erster Linie von den Frauen ausgeführt. Darüber hinaus arbeiten sie auf den Feldern gemeinsam mit ihren Ehemännern. Wenn z.B. ein Haus gebaut wird, ist es die Aufgabe der Männer, das Baumaterial für die Wände und die tragenden Elemente zu organisieren. Die Frauen sind für das Material des Daches und die Herstellung desselben zuständig. Neben der handwerklichen Arbeit und der Tätigkeit auf den Feldern ist der

¹⁴ Um einen Rang oder gesellschaftliche Anerkennung zu erreichen, ist es jedoch auch möglich, materielle Güter (wie z.B. Schweine) oder Arbeitskräfte innerhalb des eigenen Netzwerks – Familie, Initiationsgruppe, etc. – anzubieten. Darüber hinaus ist es wichtig, Fähigkeiten im Kampf, bei der Jagd oder bei Verhandlungen zu beweisen. (Vgl. Wolfsberger 2009, 155)

Fischfang mehrheitlich Aufgabe der Männer. Die Frauen müssen sicherstellen, dass die Kinder zur Schule gehen und eine Ausbildung absolvieren.

Ältere Kinder werden getrennt. Knaben leben in Männerhäusern, erlernen die männlichen Fertigkeiten und werden in das Wissen der Männer bei Initiationsriten eingeweiht. Männerhäuser schließen Frauen



Traditioneller Tanz © Alexander Trupp u. Kosita Butratana

und nicht-initiierte Männer kategorisch aus. Diese rigorose geschlechtliche Arbeitsteilung und der Gegensatz der Geschlechter ist eines der auffälligsten Merkmale im Sozialsystem in Vanuatu bzw. in anderen Gebieten Melanesiens. Frauen werden von politischer und gesellschaftlicher Verantwortung und Entscheidung ausgeschlossen und haben keinen oder nur in Ausnahmefällen Zutritt zum *Nakamal*, dem traditionellen Versammlungsplatz im Dorf.

Umgang mit natürlichen Ressourcen am Beispiel der Kokosnuss

Die Kokosnuss dient in den unterschiedlichen Reifestadien nicht nur als Nahrungsmittel, sondern findet vielseitige Verwendung: Die Fasern der Schale dienen als Zahnbürste, als Toilettenpapier und zur Herstellung von Schnüren und Seilen. Die leeren Nusshälften wiederum bilden Gefäße zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten oder dienen als Trinkbecher. Die Blätter der Palme schützen die Dächer der Häuser vor dem Regenwasser oder sie werden mittels einer speziellen Webtechnik zu Taschen und Körben weiterverarbeitet. Aus dem getrockneten Kokosnussfleisch, Kopra genannt, wird Fett und Öl gepresst, das nicht nur als Bratfett dient, sondern auch zu Seife, Wasch- und Spülmittel und Kosmetikcremes weiterverarbeitet wird.

Eine Gesellschaft im Wandel

Vanuatu ist noch ein sehr junger Staat, der sich noch stark verändern wird. Die wirtschaftliche Basis bilden der Export von u.a. Fisch, Kakao, Kopra, Kava und Sandelholz. Der Tourismus steuert ebenfalls zum Einkommen bei.

Die Menschen in Vanuatu haben einen guten Weg gefunden, ihre traditionellen Strukturen und Bräuche zu bewahren und an die junge Generation weiterzugeben. Der Stolz, Teil der Gemeinschaft zu sein, bringt ein gutes Gleichgewicht zwischen Tradition und Moderne. Dieser Stolz auf die eigenen Traditionen und Rituale zeigt sich u.a. dadurch, dass ein starkes Interesse besteht, diese den Gästen zu zeigen und zu erklären (Tänze, Essenszubereitung, Gesellschaftsstrukturen usw.). Die Einheimischen spielen und präsentieren ihre Gesellschaft und Strukturen in sogenannten „Ahnen-Touren“. Diese Aufführungen finden aber fast immer nicht in den eigentlichen Dörfern statt, sondern außerhalb der Siedlungen in eigens dafür vorgesehenen Bereichen.



© WDIPC

Moderne trifft Tradition, beide Aspekte widersprechen sich nicht, sondern bilden eine Einheit. Schulwissen wird in einer globalisierten Welt als notwendig angesehen. Vanuatu zeichnet sich in Bezug auf die koloniale Vergangenheit und die Bewältigung aktueller ökologischer Herausforderungen wie Klima, Naturkatastrophen und Abfallprobleme durch selbstbewusste und optimistische Menschen aus.



Schatten im Paradies: Das Leben von Frauen in Vanuatu

Der Tag einer Frau auf Vanuatu ist lang: Sie ist verantwortlich dafür, dass Essen auf dem Tisch steht, für die Betreuung der Kinder, der Alten, Personen mit Behinderung und auch dafür, dass Geld ins Haus kommt. Traditionell wird auf offenen Feuerstellen vor der Hütte gekocht. Durch das regelmäßige Anfeuern erkranken viele Frauen an Asthma. Fragt man nach den Männern, heißt es oft, sie seien im *Nakamal*, dem zentralen Treffpunkt der Männer, wo sie reden und Kava trinken. Insgesamt gibt es mehr weiblich geführte Haushalte mit Alleinerziehenden und Kindern, Enkeln oder anderen Großfamilienmitgliedern als männlich geführte Haushalte.

Gewalt gegen Frauen – trauriger Alltag

Wie die Frauen aus Vanuatu in der diesjährigen Gottesdienstordnung hinweisen, hat Vanuatu die höchste Quote an Gewalt gegen Frauen im pazifischen Raum. Leider ist dabei nicht nur die Häufigkeit der Übergriffe sehr hoch, sondern auch das Ausmaß der Gewalt. Auch die Zahlen beim Kindesmiss-



brauch sind erschreckend. Wie passt das mit den hohen Bewertungen beim Happy Planet Index zusammen?¹⁵ Gewalt in der Familie gilt als privates Problem, das nicht nach außen getragen wird. Frauen sprechen das Thema in der Öffentlichkeit nicht an, vor allem nicht gegenüber Fremden.

Laut einer Studie des Vanuatu Women's Centres aus dem Jahr 2011, an der über 2.300 Frauen teilnahmen, sind 60% der Frauen auf Vanuatu von Gewalt durch ihren Ehemann, Partner oder einem anderen Familienangehörigen betroffen. 21% tragen bleibende Verletzungen davon.

Erschreckend ist, wie viele Ni-Vanuatu-Frauen einer Reihe von Aussagen zustimmen, die die Rechte von Frauen ernsthaft untergraben, wie:

- dass eine gute Frau ihrem Ehemann gehorchen muss, auch wenn sie ihm nicht zustimmt (50%);
- dass sie sein Eigentum wird, nachdem der Brautpreis bezahlt wurde (53%)¹⁶;
- dass er ihre Freundinnen und Freunde aussuchen sollte (50%);
- dass es für eine Frau oder ein Mädchen in Ordnung ist, für eine Zweck-Ehe im Rahmen von diplomatischen Beziehungen zwischen Stämmen/Dörfern eingetauscht zu werden (36%);
- dass eine Frau kein Essen berühren sollte, wenn sie menstruiert (58%).

Die Akzeptanz der Frauen gegenüber Gewalt ist erschreckend; so glaubt z.B. mehr als jede Dritte, dass Gewalt gerechtfertigt ist, wenn eine Frau ihrem Ehemann gegenüber ungehorsam ist. Mehr als jede Vierte hält Schläge, um sie zu disziplinieren oder ihr eine Lektion zu erteilen, für in Ordnung und fast jede Dritte glaubt, dass ein Mann berechtigt sei, seine Frau zu schlagen, wenn ein Brautpreis bezahlt wurde.¹⁷

¹⁵ Siehe Fußnote 11 auf Seite 13

¹⁶ Es ist noch eine gängige Praxis, dass für eine Frau ein Brautpreis bezahlt wird.

¹⁷ Ungefähr ein Drittel der Frauen hat seinen Partner nicht ausgewählt, sondern die Ehe wurde arrangiert. Rund 11% wurden sogar zur Ehe gezwungen.

Ungerechte Machtverteilung – ein strukturelles Problem

In Vanuatu gilt eine strikte Männerwirtschaft. Jedes Dorf hat seinen Chief, einen sogenannten „Stammesführer“ (siehe Beitrag „Zwischen Tradition und Moderne, S. 18). Im *Nakamal*, der zentralen Holzhütte, treffen die Männer die Entscheidungen, nur sie haben Zutritt. Auf nationaler Ebene ist es nicht anders: Seit der Unabhängigkeit im Jahr 1980 wurden fünf Frauen ins Parlament gewählt. Aktuell sitzen im Parlament dreißig Abgeordnete, darunter keine einzige Frau.

Die Verfassung enthält zwar Bestimmungen zur Geschlechtergerechtigkeit bzw. Gleichstellung, jedoch fehlt der politische Wille, diese auch umzusetzen. Vanuatus traditionelle matrilineare Systeme verschwanden durch die Missionierung, die patriarchale Systeme förderte. Weiters gab es einen Wandel im Denken der Menschen vom Land in Form von „hu i kakae long korb“ (wen es trägt) hin zum „Eigentum“. Derzeit haben Frauen kaum Zugang zu Land, da sie im Erbsystem nicht berücksichtigt werden. Sie sind es jedoch, die die Äcker und Gärten bewirtschaften. So sind sie es auch, die vor allem unter den Folgen des Klimawandels leiden.



Die Möglichkeit für Frauen Unternehmen zu gründen sind begrenzt, da sie keinen Zugang zu Kapital und Finanzdienstleistungen haben. Dies gilt insbesondere für Frauen auf dem Land. Trotzdem haben Frauen einen Weg in das Wirtschaftsleben gefunden; viele verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Kleidung, Gemüse und Obst auf dem Markt.

Frauen helfen sich gegenseitig

Doch das Patriarchat beginnt zu bröckeln. Als Gegengewicht zu den Dorftreffen, an denen nur Männer teilnehmen dürfen, haben sich Frauenkreise gebildet, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Im Jahr 2018 wurde auf Initiative des nationalen Frauenrats eine eigene Frauenpartei gegründet, da Frauen sahen, dass ihre Interessen von den Männern im Parlament nicht vertreten werden. Doch die Partei scheiterte bei den Wahlen im Jahr 2020 kläglich.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Situation der Frauen dennoch verbessert. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Bereichen Alphabetisierung und Bildung haben sich verringert. In einigen Provinzen gehen sogar mehr Mädchen in die Schule als Jungen.

Quellen: Katja Buck (WGT-D), WDPI,
<https://www.woz.ch/-a9e5?fbclid=IwAR0fmhHx8LOY5VsH7zS3e4hxbUKFKq0mEYuWBFazhBpsHbgipISlwoiLtbQ>
Kastom, women and land in Vanuatu (Anna Naupa, 2009)
Vanuatu National Survey on Women's Lives and Family Relationships (Vanuatu Women's Centre in Partnership with the Vanuatu National Statistics Office, Mai 2011)



Kultur – Religion – Christentum

Missionare kamen im 19. Jh. mit den Seefahrern, ersten Siedlern und Händlern nach Vanuatu. Heute sind 90% der Bevölkerung Christen, davon gehören 31,4% der presbyterianischen Kirche, 13,4% der anglikanischen Kirche, 13,1% der römisch-katholischen Kirche und 10,8% den Siebententags-Adventisten an. Pfingstkirchen, die Kirche Christi und andere evangelische und charismatische Glaubensgemeinschaften sind ebenfalls verbreitet. Der Christenrat (Vanuatu Christian Council) bietet den Kirchen eine Plattform für die ökumenische Zusammenarbeit auf den Inseln und koordiniert u.a. mit anderen Organisationen auch Schulungen für Katastrophenhilfe und Gewaltprävention. Diese kirchlichen Kanäle werden auf vielfältige Weise auch von Entwicklungsorganisationen genutzt.



Die vielen Grundschulen auf Vanuatu sind eine Errungenschaft der Missionare. In katholischen Schulen wird auf Französisch unterrichtet, sie unterliegen dem franz. Curriculum. Staatliche Schulen verwenden Englisch als Unterrichtssprache. Diese wurden von Presbyterianern gegründet und nach der Unabhängigkeit der neuen Republik übergeben.

Religion spielt generell eine wichtige Rolle in der Gesellschaft und ist eng mit der Politik verwoben. Traditioneller Weise haben die großen Kirchengemeinden immensen Einfluss auf die Politik, der jedoch stetig abnimmt. Der christliche Glaube ist überall präsent, auch in kleinen Dörfern. Kirche ist dort wo die Menschen zusammenkommen und sonntags sind alle in der Kirche.

Das Christentum traf in Vanuatu auf eine Kultur, die keine Trennung von Diesseits und Jenseits kannte. Die Geister und Götter können beeinflusst werden und reagieren auf die Taten der Menschen mit Bestrafung, z.B. Krankheit, oder mit Belohnung, z.B. den Früchten des Feldes und einem guten Leben. Vieles wurde aus der Kultur in die neue Religion übernommen, so etwa die Auseinandersetzung von guten und bösen Mächten, die Wichtigkeit von Heilung und des erhofften Wohlergehens als Belohnung für das Einhalten der Gebote Gottes. Nach wie vor leben die meisten Bewohnerinnen und Bewohner Vanuatus von ihren eigenen Gärten und in enger Verbindung zur Schöpfung. Vor Ankunft der christlichen Mission gab es eine Vielzahl von Naturgeistern, Tabus und Regeln, welche die Beziehung zur Schöpfung regelten. Durch die Kontakte mit der „modernen Welt“ veränderte sich vieles und die Religion war ein Weg, darauf Antworten zu finden.

Durch die Begegnung mit nie zuvor gesehenen westlichen Gütern des amerikanischen Militärs während des Zweiten Weltkriegs entstanden sogenannte *Cargo Kulte*, zu denen sich rund 5,6% der Gesamtbevölkerung bekennen. Beim Cargo-Kult handelt es sich um eine politische, religiöse Bewegung aus Melanesien. Der Kult hat seine Wurzeln in der Begegnung mit Europäern, die neuartiges und vermeintlich wunderbares Frachtgut (englisch cargo) mitbrachten. Nachdem die Europäer anfänglich für die Ahnen selbst gehalten wurden, erkannte die indigene Bevölkerung rasch, dass es normale Menschen waren, die aber viel reicher waren als sie selbst. Sie schlossen, dass dieser Reichtum von den Europäern aus dem Land der Ahnen gestohlen wurde, die aber zurückkommen würden, um sich zu rächen und die *cargo* (Feuerwaffen, Autos, Flugzeuge usw.) den Indigenen zu übergeben. Zur Vorbereitung dieses Ereignisses errichteten sie Nachbauten von Hafenanlagen, Flugplätzen oder Funkmasten. Es gab und gibt verschiedene Cargo-Kulte. Die bedeutendsten sind Cargo-Kulte wie die John-Frum-Bewegung und die Prinz-Philip-Bewegung.

Elisabeth Papauschek, Vorstandsfrau des WGT-Österreich

Weltgebetstag in Vanuatu



WGT-Komitee Vanuatu; Die Vorsitzende des WGT-Komitees Vanuatu, Ruth Dovo (in der ersten Reihe in der Mitte mit gestreiftem Rock), arbeitet im Christenrat der Kirchen Vanuatus als Gleichstellungsbeauftragte und Führungskraft im Bereich Prävention und Bewältigung von Katastrophen. © WDIPC

Der erste Weltgebetstag wurde Berichten zufolge am 8. März 1946 in der Presbyterianischen Paton-Gedächtniskirche in Port Vila abgehalten. Auf Einladung der Presbyterianerinnen schlossen sich 1981 Anglikanerinnen und Katholikinnen an. Frauen aus den Gemeinden der Apostolischen Kirche und der Kirche Christi erinnern sich an den Zusammenschluss als junge Frauen in den 80er-Jahren auf den Inseln Ambae und Pentecost. Nach und nach nahmen Frauen aus verschiedenen Kirchen auf den Inseln am Weltgebetstag teil.

Mit der Gründung der Abteilung für Frauenangelegenheiten des Vanuatu Christian Council Anfang der 2000er-Jahre wurden Kooperationen mit bereits existierenden WGT-Gruppen entwickelt. Das Internationale Komitee des Weltgebetstags veranstaltete 2011 einen Workshop in Vanuatu um die Verbindung zwischen diesen Gruppen zu stärken. Die Frauen aus Vanuatu wurden auf der Internationalen Weltgebetstagskonferenz 2012 ausgewählt, den Gottesdienst für das Jahr 2021 vorzubereiten. Für viele, die am Schreibprozess teilnahmen, war dies die erste ökumenische Erfahrung.

Alle sind optimistisch, dass diese fruchtbare Zusammenarbeit und die ökumenischen Beziehungen die sich entwickelten, der Stimme der Frauen in Vanuatu eine neue Sicherheit und Gewicht geben wird. Das Vanuatu-Komitee plant Bildungs- und Ausbildungsprojekte für junge ländliche Frauen und Gesundheitsprogramme für Frauen und Kinder. Es dankt Gott für die Bewältigung kolonialer Vergangenheit und sieht zuversichtlich kommenden Herausforderungen entgegen. Mit dem Gottesdienst und den weltweiten Gebeten wollen die Frauen daran erinnern und uns ermutigen, unser Leben und unser Handeln im Vertrauen auf Gott und auf den Worten Jesu aufzubauen.



Der Schreibworkshop für das Verfassen der Liturgie 2021 fand in der Presbyterianischen Kirche statt. Die Teilnehmerinnen brachten Geschenke mit, um den Altartisch mit für das Land typischen Gegenständen zu dekorieren, und dies beinhaltete Blumen aus ihren Gärten, die Bislama-Bibel, Girlanden-Halsketten und palmengeflochtene Körbe und Fächer. Sie symbolisieren die Vanuatu-Gemeinschaften, spiegeln Gottes Schöpfung wider und zeigen die Verbindung mit dem Land und die Schönheit eines Lebens durch Glauben.

Elisabeth Papauschek, WGT-Österreich



Rezepte

Chicken Lap Lap (Nationalgericht)

Zutaten für 4 Personen:

4 Hähnchenbrüste, Salz und Pfeffer nach Geschmack, Saft 1 Zitrone, 3 EL Öl (1 Löffel für Marinade, 2 zum Braten), 1 TL Kurkuma, 2 TL Curry, gemahlene Chiliflocken

Aus den Zutaten eine Marinade erstellen und zusammen mit den Hähnchenbrüsten in einer verschließbaren Schüssel oder einem Gefrierbeutel mindestens 30 Min. marinieren. Restliches Öl in einer Pfanne erhitzen, die marinierten Hähnchenbrüste auf jeder Seite 4 Min. anbraten. Aus der Pfanne nehmen und abdecken.

Reis: 1 TL Öl, ½ gewürfelte Zwiebel, 1 ½ Tassen Reis, 2 Tassen Spinat, 1 Tasse Hühnerbrühe, 400 ml Kokosmilch, 400 ml stückige Tomaten (Dose oder Tetrapack), 1 Tasse Süßkartoffelwürfel, Salz

Öl in einem Topf erhitzen und die Zwiebelwürfel 3-5 Min. anschwitzen. Die Hitze reduzieren und den Reis dazu geben, unterrühren, kurz anbraten, gut mit den Zwiebeln vermischen. Spinat dazu geben und solange rührend anschwitzen bis der Spinat zusammenfällt. Die Hühnerbrühe dazu gießen. Den Ansatz vom Topfboden lösen. Dann die Kokosmilch, die Tomatenstücke und die Süßkartoffel dazu geben und salzen. Zum Kochen bringen, dann Hitze reduzieren und ca. 15 Min. köcheln. Die Hähnchenbrüste dazugeben und weitere 10 Min. köcheln.

Sauce: 1 TL Kokosöl, 1 Thai Chili, 1 Blatt Kaffir Limette, 5 Knoblauchzehen, 2 TL gehackter Ingwer, 2 TL Mehl, 400 ml Kokosmilch, 3 Frühlingszwiebeln in schmale Streifen geschnitten

Ab den letzten 15 Min. der Kochzeit von Reis und Hähnchen Kokosöl bei mittlerer Temperatur erhitzen. In einer Schale 2 Essl. Kokosmilch mit dem Mehl verrühren. Wenn das Öl Blasen wirft (Holzlöffel Test), Chili, Limetten Blatt, Knoblauch und Ingwer dazu geben. Unterrühren, anschwitzen, die restliche Kokosmilch und das angerührte Mehl angießen. Gut rühren, damit keine Klümpchen entstehen. Dann die in schmale Streifen geschnittenen Frühlingszwiebeln dazu geben.

Offen köcheln lassen und öfters umrühren, bis die Sauce anfängt sämig zu werden. Die Hitze reduzieren und so warmhalten, bis Reis und Hähnchen fertig sind. Dann Thai Chili und Limettenblatt entfernen. Zum Servieren die Sauce über die Hähnchenbrust geben.

Süßkartoffel und Ananasaufauf (vegetarisch)

Zutaten für 4 Portionen:

4 mittelgroße Süßkartoffeln, 1 frische Ananas,
1 EL Kokosraspeln, 2 EL gehackte Frühlingszwiebeln, 2 EL Butter,
Salz

Käsesoße: 2 EL Butter, 2 EL Mehl, ca. 300 ml Wasser, 200 g Sahneschmelzkäse



Süßkartoffeln schälen, würfeln und weichkochen. Ananas schälen, Strunk entfernen und würfeln. Für die Käsesoße Butter zerlassen und das Mehl hinzugeben. Gut verrühren. Nach und nach das Wasser angießen, sodass eine glatte Soße entsteht. Den Schmelzkäse hinzugeben und langsam erhitzen.



Auflaufform einfetten. Die Hälfte der Süßkartoffeln, Ananas, Kokosraspeln und Frühlingszwiebeln hineingeben und mit der Hälfte der Soße überziehen. Darauf den Rest der Zutaten verteilen und mit der Käsesoße überziehen.

Bei 180°C Umluft ca. 30 Min. backen.

Popo und Ananas Salat

Zutaten für 4 Portionen:

2 Tassen reife gewürfelte Papaya, 2 Tassen gewürfelte Ananas,
6 Essl. Zitronensaft

Alle Zutaten gut vermischen und 30 Min. kühl stellen.



Süßkartoffelsalat

Zutaten für 4 Portionen:

3 Süßkartoffeln, 3 Möhren, 3 hartgekochte Eier, 4-5 EL Miracel Whip (=Mayonnaise), Salz, Pfeffer

Süßkartoffeln und Möhren schälen, würfeln und in leicht gesalzenem Wasser nicht zu weich kochen. Abkühlen lassen. Eier achteln, alles locker vermischen, Miracel Whip unterrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. 1 Stunde kühl stellen.

Ingwer Kuchen

Zutaten für 1 Blech:

200 g Butter, 330 g Zuckerrübensirup, 400 g brauner Zucker,
500 g Mehl, 1 EL Backpulver, 1 Msp. Natron, 1 TL Zimt, ½ TL Salz,
3-4 EL geriebener Ingwer, 1 EL geriebene Zitronenschale, 200 ml
warme Milch, 2 Beutel Schlagcremepulver, 400 ml Kokosmilch

Butter, Zuckerrübensirup und Zucker schmelzen und abkühlen lassen. Mehl mit Backpulver, Natron, Zimt, Salz, Ingwer und Zitronenschale vermischen. Die Butter-Zuckermischung dazugeben und gut verrühren. Nach und nach die warme Milch unterrühren. Den Teig auf ein hohes Backblech geben und bei 180°C ca. 40 Min. backen.

Schlagcremepulver mit der Kokosmilch aufschlagen und auf dem abgekühlten Kuchen verteilen.



Bananen Dessert

Zutaten für 6 Portionen:

6 Bananen, 40 g Kokosraspeln, ¼ Tasse Zitronensaft

Die Bananen in Scheiben schneiden und in eine gefettete Auflaufform schichten. Kokosraspeln darüber streuen und mit Zitronensaft angießen. Bei 120°C 20 Min. goldbraun backen.



Gang durch die Liturgie

Stolz berichten die Frauen aus Vanuatu von der wunderbaren Natur ihres Inselstaates, der aus rund 83 Inseln besteht. Sie informieren uns über die ursprüngliche Lebensweise, bevor 1887 die Inseln unter französisch-britische Kolonialherrschaft gerieten. Erst 1980 erlangten sie die Unabhängigkeit.

Mit dem ersten Vers aus Psalm 127 „Wenn Gott das Haus nicht baut, mühen sich vergeblich, die daran bauen ...“ werden wir auf die gewählte Bibelstelle verwiesen. Im folgenden Lobpreis danken sie für die Gemeinschaft der großen Weltgebetstag-Gemeinschaft, für die Schönheit, die Flora und Fauna ihres Landes, für das Lachen der Kinder und die Gebete der Alten, für Weisheit und Verstand.

Doch gleich danach bekennen die Frauen ihre Schuld u.a. mit den Worten „... tatsächlich haben wir oft auf Sand gebaut.“ Sie beklagen, dass sie oft nicht nach Gottes Wort gehandelt haben, die Verschmutzung und Zerstörung der Natur zugelassen haben. „Schenke uns deinen Geist der Wahrheit und Erkenntnis“ so richten sie ihre Bitte an Gott, um in Gerechtigkeit und Frieden zusammenzuleben und Sorge für die Schöpfung tragen zu können.

Drei Frauen erzählen nun aus ihrem Leben:

Rhetoh, die es geschafft hat, trotz widriger Umstände einen Beruf zu erlernen, mit dem sie jetzt ihre Familie ernähren kann. Es gibt keine allgemeine Schulpflicht und der gleichberechtigte Zugang zur Schule für Buben und Mädchen ist noch nicht erreicht.

Trotz schwieriger Familiensituation hat *Mothy* ihren Glauben und ihr Vertrauen in Gott nicht verloren. Von der Stiefmutter zum Ausziehen gezwungen hat sie ihr Auskommen auf der Straße suchen müssen. Ein hohes Bevölkerungswachstum und Mangelernährung sind Probleme, die sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung betreffen.

Jacklynda lebt am Rand der Stadt, ohne Ausbildung hat sie keine Chance auf ihren Traum: eine Stelle im Gastgewerbe. Durch geringe Beschäftigungsmöglichkeiten am Land wandern viele Jugendliche in die Stadt ab – doch ohne nötige Kenntnisse sind sie zu einem Leben auf der Straße gezwungen.

Alle drei Frauen betonen ihr Vertrauen in Gott, der das Nötige schenken wird, der für alle Fürsorge trägt, der sie stark und klug gemacht hat.

Dieses Vertrauen bedeutet für die Frauen das Fundament ihres Lebens, darauf können sie bauen. Dieses Fundament gleicht dem Haus, das auf Felsen gebaut ist, wie wir im Matthäusevangelium (7,24-27) hören. Sturm und Wasser können unserem Lebenshaus nichts anhaben, wenn wir Gottes Gebote ernst nehmen, uns von ihm in seine Liebe hineinnehmen lassen. Das ist der Kern der Botschaft der Frauen aus Vanuatu.

Nachdem die Projekte vorgestellt und im Anschluss die Kollekte eingesammelt wird, erbitten die Frauen Gottes Hilfe, damit sie aufstehen können gegen Ungerechtigkeit. Sie beten um Frieden und um Schutz vor den Wirbelstürmen und Vulkanausbrüchen.

Mit dem Wunsch, unsere Häuser auf Jesu Wort zu bauen, dem Vater unser, einem Segen und dem Weltgebetstagslied endet die Liturgie.

Eva Repits, Vorstandsfrau des WGT-Österreich

Worauf bauen wir?

Bibelarbeit zu Matthäus 7,24-29



1. Vorüberlegungen

Vanuatu ist eine Gruppe von über 80 Südsee-Inseln mit etwa 270.000 Einwohnern. In den Mittelpunkt ihres Gottesdienstes stellen die Frauen das Gleichnis vom Hausbau im Matthäusevangelium. Angesichts der klimatischen und geografischen Situation ihrer Heimat ist das eine höchst spannende Textauswahl. Das Gleichnis stellt zwei Menschentypen gegenüber: Der **Kluge** baut sein Haus auf Felsen, es trotzt den Stürmen und hat Bestand. Der **Törichte** baut sein Haus auf Sand, es wird vom Sturm zerstört und vergeht.

In der Situation von Vanuatu stellen sich damit viele Fragen. Erdbeben, Tsunamis und Zyklone bedrohen das Leben der Menschen immer wieder. 2015 hat der größte jemals beobachtete Zyklon namens „Pam“ über 90 Prozent aller Gebäude in der Hauptstadt zerstört. Sind etwa die Menschen von Vanuatu töricht wie der Mensch, dessen Haus auf Sand gebaut ist und deshalb vom Sturm zerstört wird? Die Vanuatu-Inseln sind im buchstäblichen Sinne „auf Sand gebaut“ und vom Untergang bedroht – ganz wörtlich! Denn das durch den Klimawandel ausgelöste Ansteigen des Meeresspiegels wird zum Überfluten und weitest gehenden Verschwinden von Vanuatu führen.

In dieser bedrohenden Situation nun ausgerechnet das Gleichnis vom Hausbau lesen? Mit den vanuatianischen Frauen müsste man antworten: Ja, gerade jetzt, genau diesen Text! Wenn dir alles unter den Füßen weggezogen wird, wenn der Boden, auf dem du stehst und lebst, zu verschwinden droht, gerade dann brauchst du einen festen Halt. Dann braucht dein Leben ein Fundament, das auf Dauer trägt. Sie wollen sich und andere dazu ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen, die für sie der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sind. Es geht ihnen auch darum, weltweit zu einem neuen Handeln zu kommen, das allen Menschen eine Zukunft ermöglicht und darum, ein Lebensfundament zu finden, das trägt.

2. Kontext

Das Matthäus-Evangelium ist nicht das älteste Evangelium, aber es ist in der traditionellen Reihenfolge das erste Evangelium, mit dem das Neue Testament beginnt. Die Entstehungszeit liegt etwa um 80-90 n. Chr. Der Verfasser war vermutlich ein jüden-christlicher Schriftgelehrter, der später mit dem Jünger Matthäus identifiziert und nach dem das Evangelium benannt wurde.

Das Matthäusevangelium hält entschieden an der jüdischen Glaubenstradition fest und verkündet Jesus als den von den Propheten verheißenen Messias. Die zahlreichen Erfüllungszitate aus dem Alten Testament machen dies deutlich. Dennoch wird Jesus von Anfang an von den religiösen Führern seines Volkes abgelehnt. Seine Botschaft findet dagegen bei den Schuldbeladenen und Ausgegrenzten Gehör.

Es geht um eine neue und andere Gerechtigkeit (siehe Bergpredigt). Die Botschaft Jesu ist die einzige Grundlage, auf die man bauen kann. Dabei genügt nicht allein das Bekenntnis zu Jesu, es muss sich in einer entsprechenden Lebenspraxis realisieren. Wenn es Glaubenden gelingt, Bekennen und Lebenspraxis miteinander zu verschmelzen, dann gibt das Gleichnis vom Hausbau die tröstliche Botschaft mit, dass das „Lebenshaus“ allen Stürmen und Gefahren trotzen und bis zum Ende bleiben wird. Jesus erzählt das Gleichnis vom Hausbau nicht, um einfache Antworten zu geben oder Lösungen für Fragen anzubieten. Im Gegenteil: Gleichnisse sind dazu da, selbst anzufangen zu denken. Gleichnisse lesen heißt, Denkarbeit zu beginnen. Ein Gleichnis verändert das Sehen und Handeln und gibt einen neuen Blickwinkel auf die Welt. Und jede christliche Gemeinschaft muss diskutieren, was die Gleichnisse für die Gestaltung eines christlichen Lebens bedeuten. Beginnen wir nun gemeinsam mit dieser Denkarbeit.



3. Einzelauslegung

Heute noch verwendet man „auf Sand gebaut“ dafür, dass etwas auf wackligen Füßen steht, keinen Bestand hat und sowieso scheitern wird. Dagegen hat alles das Bestand, was felsenfest ist. Auf den ersten Blick scheint in diesem Gleichnis also alles klar. Schauen wir uns aber den Text etwas genauer an. Wir haben dafür eine Übersetzung des Münchener Neuen Testamentes verwendet.

Wir sehen drei Sprechenebenen: V 28-29 bezieht sich auf die Bergpredigt, das dem Gleichnis vorausgeht. Darin eingebettet sind die Verse 24a-c und V 26a-b. Innerhalb dieser Rede wird das Gleichnis erzählt. Die Einzelelemente sind parallel angeordnet und als Gegensatzpaar aufgebaut.

Das Gleichnis vom Hausbau: Matthäusevangelium 7,24-29:	
24a	Jeder nun,
b	welcher <u>diese meine Worte</u> hört
c	und sie tut,
d	verglichen werden wird er <u>einem verständigen Mann,</u>
e	welcher baute sein Haus auf den Felsen;
25a	und herabkam der Regen,
b	und es kamen die Flüsse,
c	und es wehten die Winde,
d	und niederfielen sie auf jenes Haus,
e	aber NICHT FIEL ES;
f	denn es war gegründet worden auf den Felsen.
26a	Und jeder <u>diese meine Worte</u> Hörende
b	und sie nicht Tuende,
c	verglichen werden wird er <u>einem törichten Mann,</u>
d	welcher baute sein Haus auf den Sand;
27a	und herabkam der Regen
b	und es kamen die Flüsse,
c	und es wehten die Winde,
d	und anstießen sie an jenes Haus,
e	und ES FIEL,
f	und es war sein Fall groß.
28a	Und es geschah,
b	als Jesus beendete <u>diese Worte,</u>
c	gerieten außer sich die Volksmengen über <u>seine Lehre,</u>
29a	denn er war <u>lehrend</u> sie wie ein Vollmacht Habender
b	und nicht wie ihre Schriftkundigen.

Das Gleichnis beginnt mit dem positiven Beispiel (V. 24-25) des Hauses auf Felsen. Wie in vielen Gleichnissen geht es um zwei Alternativen, um den richtigen und den falschen Weg, hier: Die richtige und die falsche Entscheidung über den Untergrund, um ein Haus zu bauen. Beide Häuser müssen den gleichen Wetterern (Regen, Flüsse, Winde) standhalten und tragen folglich die jeweilige Konsequenz: Das auf Felsen gebaute Haus hat Bestand, das auf Sand gebaute Haus fällt ein.

Klug oder töricht, verständig oder dumm

Menschen haben eine Wahl, welchen Weg sie gehen wollen. Die Konsequenzen sind klar: Der kluge Bauherr wählt einen Untergrund für sein Haus, das Naturgewalten trotzen kann, der törichte Bauherr tut das nicht, sein Haus fällt ein. Warum sie das tun, welche Argumente sie haben, ob sie gar keine Wahl haben, das alles bleibt ungesagt. Darum geht es auch nicht: der Gegensatz ist wichtig.



Klug! Wer würde diese Eigenschaft nicht haben wollen. Wer klug ist, handelt besonnen und umsichtig, ist weise.

Töricht! Wer töricht ist, den erwartet das Verderben, der Tod, der Ausschluss aus dem himmlischen Gastmahl. Siehe das Gleichnis von den 10 Brautmädchen, die nicht genug Öl vorbereitet hatten.

... verglichen werden wird er ...

Hier wird von der Zukunft gesprochen. Es geht also nicht um die direkte Gegenwart. Wann wird das sein? Man kann nicht umhin, hier einen Vorverweis auf das Jüngste Gericht zu sehen, das am Ende des Evangeliums ausführlich beschrieben wird. Auch dort geht es um die Taten, an denen entschieden wird, wer zur Rechten und wer zur Linken des Menschensohnes versammelt wird.

Regen, Flüsse, Winde

Menschen sind heute wie damals dem Wetter ausgesetzt. Je nach Wohnverhältnissen und Weltgegend treffen sie Menschen in unterschiedlicher Härte. Gegen Dürre, Zyklone, Regen, Überschwemmungen lässt sich wenig ausrichten. Vanuatu erlebt immer wieder Zyklone, aber inzwischen trifft es auch andere Gebiete, die solche Klimaauswirkungen bislang nicht kannten.

In der Bergpredigt heißt es, dass Regen und Sonne als Teil der Schöpfung für alle das gleiche Schicksal bedeuten, die Sonne scheine über Gerechte und Ungerechte. Im Gleichnis vom Hausbau aber nehmen die Wetterphänomene wie Schlag auf Schlag einen bedrohlichen Charakter an. Prinzipiell ist Regen ein Segen. Aber mit dem Herabfallen des Regens wird diese Bewegung betont (nicht einfach: es regnet), damit beginnt die Fall-Bewegung, das etwas Bedrohliches annimmt. Auch die Flüsse „kommen“ und übersteigen somit die natürlichen Ereignisse. Das dritte Unwetter sind schließlich die Winde, die wehen und zum Sturm werden.

niederfallen – nicht fallen – fallen – der Fall war groß

In V.25 beginnt der Unterschied zu V.27, die Parallele wird verlassen. Gefahr und Rettung liegen in einem Satz. Worin alle drei Wetterphänomene übereinstimmen ist das Fallen, Niederfallen, Herabfallen ... Das Haus aber fällt nicht! Matthäus hätte auch formulieren können: Aber es blieb stehen. Die ausdrückliche Verneinung des Fallens zeigt, wie wichtig es ihm ist, dass diese Fallbewegung gestoppt wird.

... denn es war gegründet worden auf den Felsen

Das Gleichnis begründet, warum es NICHT fiel: „denn es war gegründet worden auf den Felsen“. Der Felsen stellt sich als zuverlässiges Fundament heraus und wird als Begründung wiederholt. Beim Haus aus Sand fehlt diese Begründung und „Sand“ kommt nur einmal vor.

... auf Sand gebaut

Gegensätzlich endet die Szene im zweiten Teil. Der Bauherr trifft eine Entscheidung, die ihn als töricht und unverständlich erscheinen lässt. Der Unterschied ist die Entscheidung für das Fundament aus Sand. Sand ist auf den ersten Blick zweifellos weit weniger fest als Felsen. Tatsächlich aber bauen und bauten viele Menschen Häuser auf Sand, ohne dass sie einstürzen.

... und anstießen sie an das Haus ...

Das Verb „anstößen“ steht eigentlich im Zusammenhang, dass man nicht stolpern und fallen möge. Dass Winde an ein Haus anstoßen ist ein ungewöhnliches Bild. Von der üblichen Verwendung des Wortes, müsste das Haus „stolpern“. Vielleicht will Matthäus mit dem Bild der Stolpergefahr vor dem Fallen warnen.

... und es fiel, und es war sein Fall groß

Die Konsequenz aus der Entscheidung des törichtigen Bauherrn folgt unausweichlich: Das Haus „fällt“. Die zerstörerische Bewegung der Unwetter setzt sich fort: „...es war sein Fall groß“. Wenn ein Haus durch Unwetter einfällt, dann ist es zerstört, warum die „Größe“ des Falls hervorheben? Matthäus betont das negative Handeln und seine Folgen im Kontrast zur vorher ausgeführten Wunschwelt, klug zu sein und ein siche-



res Haus zu haben. Auf diesem Hintergrund wird die Wahl, auf Sand zu bauen, so negativ erzählt, dass niemand mehr auf die Idee kommen kann, diese Wahl zu treffen.

Aber Achtung – keine vorschnelle Auslegung!

Ein Gleichnis ist keine konkrete Geschichte, sondern eine Parabel. Der Rahmen: Beginn (V. 24) und der Schluss (V. 28-29) stehen in der Gegenwart, das Gleichnis in der Vergangenheit. Wichtig ist die Gegenwart. Man erfährt nichts über den Kontext: den Bauherrn und seine Beweggründe, die Landschaft, den Anlass für den Hausbau, sonstige Details des Hauses – alles fehlt. Am ausführlichsten werden die Wetterphänomene beschrieben. Nimmt man ernst, was ein Gleichnis prinzipiell will, nämlich der Hörenden, dem Hörenden das Denken zu überlassen und selbst den Text weiterzuschreiben, dann fehlen hier echte Wahlmöglichkeiten. Wer falsch wählt, ist töricht. Der Wahl des Standortes geht also etwas voraus. Und das formuliert der Rahmen.

Die Einleitung der Rede V. 24a-c

Jeder nun ...

Hier spricht Jesus, der sich mit dieser Einleitung auf das Vorhergehende bezieht. Hier öffnet sich der Text für alle Lesenden: jede, jeder, alle sind angesprochen. Und zwar die Menge, die gerade von Jesus die Worte hört als auch diejenigen, die – wann immer – diese Worte lesen und hören. Es ist also keine exklusive Lehre, etwa nur für die Jüngerinnen und Jünger im unmittelbaren Umfeld Jesu.

... diese meine Worte ...

Wer diese meine Worte nicht kennt, für die ist dieser Vers nicht verständlich. Diese meine Worte beziehen sich auf die Bergpredigt, auf die GANZE Rede.

Hören und Tun der Worte Jesu

Alle, die „diese meine Worte“ Jesu hören, müssen sie auch tun. Ohne **das Tun der Worte** ist alles Hören wertlos.

Die Abschlussverse V. 28-29

Mit dem Abschluss des Gleichnisses werden gleichzeitig auch weitere Textteile abgeschlossen: Es ist auch der Schlussabschnitt der Bergpredigt.

Und es geschah, als Jesus beendete diese Worte ...

Es spricht nicht mehr Jesus, sondern der Evangelist spricht hier als Erzähler selbst. Geschickt knüpft Matthäus an das Gleichnis und seine Einleitung an. V.24b, V.26a und V.28b wiederholen unermüdlich, dass es um DIESE WORTE Jesu geht.

... gerieten außer sich die Volksmenge über seine Lehre ...

Das heftige Erstaunen der Menge wird hier beschrieben. Was es konkret heißt, bleibt unbestimmt, das überlässt er der Phantasie der Lesenden. Dieses „Außer-Sich-Geraten“ bezeichnet starke Emotionen vom Erstaunen bis hin zum Schock oder sogar Panik. Die Begründung schließt sich an: Es ist die Autorität, die Vollmacht, die Jesus ausstrahlt.

Wie ist meine Reaktion auf die Bergpredigt? Wie stark bewegt sie mich?

... denn er war lehrend sie wie ein Vollmacht Habender ...

Die Frage nach der Vollmacht Jesu bleibt wichtig, denn an dieser göttlichen Vollmacht hängt die Anerkennung der Lehre Jesu und seine Anerkennung als Messias. Jesu Vollmacht stammt von Gott. Jesu Vollmacht bezieht sich auf seine Lehre, seine Heilungen und die Macht zur Sündenvergebung. Die Schriftgelehrten bestreiten diese Macht.



... und nicht wie ihre Schriftkundigen

Auch die Schriftkundigen lehren, aber sie lehren nicht mit Vollmacht, nicht mit der Vollmacht, die Jesus aufweist. Dies führt unweigerlich zum Konflikt. Jesus stellt die Gottes- und Nächstenliebe als Maßstab für die Auslegung der Schrift.

4. Schlussüberlegungen

Das Hausbau-Gleichnis ist wichtig für die größere Schluss-Einheit. Eigentlich könnte die Bergpredigt mit der „Goldenen Regel“ abschließen, die besagt: „Alles was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, so tut auch ihnen ...“ Damit hätte Matthäus eine ideale Zusammenfassung, aber anscheinend genügt das nicht.

Ein Hauptproblem ist offensichtlich die Unterscheidung. Woher weiß man, was gut und was schlecht ist? Wie kann man die falschen von den richtigen Propheten unterscheiden? Schaut auf ihr Handeln, lässt Matthäus Jesus mahnen. Man erkennt sie an ihren Früchten, nicht an ihren Reden. Das Hören und Bekennen allein reichen nicht. Das Tun gehört dazu. Deshalb unterstreicht V.24 als entscheidender Rahmen für das Hausbau-Gleichnis: Auf beides, Hören und Tun kommt es an, damit die Entscheidung auch in schwierigen Zeiten Bestand hat. Wählt man das Falsche, ist der Fall unaufhaltsam. Und so weist das Hausbau-Gleichnis letztlich über sich hinaus auf den größeren Rahmen der Bergpredigt. Es geht um Jesus und seine ganze Lehre, die er in Vollmacht hält und die die Menge zum Staunen und zur Nachfolge bringt.

- Matthäus verwendet bekannte Bilder und Gegensätze: sei klug statt töricht, wähle den richtigen und nicht den falschen Weg, auch wenn dieser eng und schwieriger ist.
- Matthäus vertieft diese Mahnungen. Wer das Reich der Himmel erreichen will, zum himmlischen Gastmahl eingelassen werden will, muss sich hier für den richtigen Weg entscheiden.
- Das Gleichnis führt vor Augen, wohin eine falsche Entscheidung führt: zum großen Fall von allem.
- Jetzt beginnt das eigene Denken: Woher weiß ich, wann ich felsenfest stehe und wann nicht? „Diese meine Worte“ sagt Jesus, soll man nicht nur hören, sondern auch tun. Erst dann ist man auf dem richtigen Weg. Aber: Welche Worte? Und worin besteht das Tun? Diese Frage gilt es für jede und jeden, im Einzelnen wie in Gesellschaften und Gemeinschaften, zu beantworten.
- Matthäus zeigt mit diesen Mahnungen und Weisungen den Weg, den man in turbulenten und schwierigen Zeiten gehen kann.
- Die Frauen aus Vanuatu haben keinen Zweifel, dass gehandelt werden muss, und zwar in die Richtung, die ihre Lebensgrundlage rettet. Es ist höchste Zeit, sich für Klimaschutz einzusetzen.
- Für die Frauen aus Vanuatu ist Gott der Grund aller Stabilität, der feste Grund für ihr eigenes Handeln. Sie verknüpfen die Frage nach dem Fundament mit Gott. Gott baut das Haus, während im Gleichnis ein Mensch das Haus baut. Dieser rote Faden zieht sich durch den Gottesdienst.

*Zusammengefasst von Christine Vieider
Aus: Ulrike Bechmann, Worauf bauen wir? KBW*



Gestaltungsvorschläge für den Gottesdienst

Die Gestaltungsvorschläge wurden vom WGT-Österreich und vom WGT-Deutschland vorbereitet.

Gestaltung der Mitte

Auf ein blaues Tuch (= Meer) werden symbolisch für die Inseln in Y-Form erdfarbene und grüne Tücher gelegt.



Foto: Bricitte Zinnburo

Einzug – Begrüßung

Im Hintergrund läuft leise Instrumentalmusik (CD – Nr. 01). Mehrere Frauen ziehen mit Symbolen ein, und stellen sich um die Mitte. Wenn die Musik fertig ist, folgt der erste Absatz der Begrüßung durch die Leiterin (Liturgieheft S.5 oben). Danach legen sie ihre Symbole auf die Inseln und sprechen dazu:

Landkarte: „Vanuatu ist eine Inselgruppe mit 83 Inseln, die durch die Klimaerwärmung bald verschwunden sein werden.“

Wasserkrug: „Trinkwasser ist lebensnotwendig und durch den ansteigenden Wasserspiegel bedroht.“

Trommel: „Trommeln werden als Musikinstrument, aber auch zum Austausch wie ein Dschungeltelefon verwendet.“

Schale mit Sand: „Vanuatu ist das sprachenreichste Land der Welt, deshalb wurden Sandbilder zur Kommunikation benutzt.“

Bastrock und Jeans mit T-Shirt: „Die Menschen leben zwischen zwei Welten – auf dem Dorf mit der traditionellen Kleidung, in der Stadt mit Jeans und T-Shirt.“

Bibel: „Die Bewohner von Vanuatu sind zu 80% Christinnen und Christen. Der Glaube ist ein sehr wichtiges Element in ihrem Leben.“

Kerze (mit WGT-Symbol oder mit dem Plakatmotiv): „Das Licht leuchtet als Zeichen der Verbundenheit.“

Jetzt folgt das Lied „Seid willkommen“ und danach liest die Leiterin im Liturgieheft S. 6 weiter.

Dankgebet

Liturgieheft S. 8 – 10

Beim Dankesruf „Danke für unsere Gemeinschaft ...“ wird ein **Globus** in die Mitte gestellt.

Beim Dankesruf „Danke für die großen und wunderbaren Dinge ...“ werden die letzten Worte: „**Sorge tragen**“ nach dem Text **mit immer lauter werdender Stimme wiederholt**.

Beim Dankesruf „Danke für die fruchtbaren Böden ...“ wird am Ende des Textes **Wasser aus dem Krug in eine Schale gegossen**.

Beim Dankesruf „Danke für die lieblichen Melodien ...“ werden am Ende des Textes mit dem **Regenrohr** oder einem **Oceandrum** Wasserklänge nachgemacht.

Der Dankesruf „Danke für den Klang der Kinderstimmen ...“ kann **von einem Kind gelesen** werden.

Wir hören auf Stimmen aus Vanuatu

Liturgieheft S. 14 – 20

Beim Vorlesen der Texte der drei Frauen wird das jeweilige Foto der Frau gezeigt und nach dem Lesen in die Mitte gelegt. Die Fotos der Frauen können im kfb-Büro in Bozen angefragt werden.



Beim darauffolgenden Text der Leiterin werden zur Betonung an bestimmten Stellen Kartonstreifen mit bestimmten Wörtern hochgehoben und nach dem Lesen zum Bild in die Mitte gelegt.

Abschnitt von Rhetoh:

bei „... beharrlich auf Gott vertraut“ wird das Schild **BEHARRLICHKEIT** gezeigt,
bei „... und auf ihre Ausbildung“ wird das Schild **BILDUNG** gezeigt.

Abschnitt von Mothy:

bei „... an die Liebe zu glauben“ wird das Schild **LIEBE** gezeigt,
bei „... teilt ihre Geschichte mit anderen“ wird das Schild **SOLIDARITÄT** gezeigt.

Abschnitt von Jacklynda:

bei „... noch einen anderen Plan“ wird das Schild **GOTTES PLAN FÜR DICH** gezeigt,
bei „... glaubt an das Potenzial“ wird das Schild **POTENZIAL DER JUGENDLICHEN** gezeigt.



Wir hören das Wort Gottes und Anregungen zum Nachdenken

Liturgieheft S. 20 Mitte – S. 24 oben

Einleitung und Ende der Bibelstelle mit Regenrohr oder Klangschale anzeigen.
Auch die Fragen auf S. 22 können mit der Klangschale eingeleitet und abgeschlossen werden.



Betend handeln – Unsere Kollekte

Liturgieheft S. 24 – 27

Alternativ zum ersten Textblock – Liturgieheft S. 24 – kann folgender Text gelesen werden:

Leiterin: Gott, du bist der Urgrund im Wandel der Zeiten – so heißt das nächste Lied, das wir gleich singen werden. Ein guter Wandel, wie ihn die Schöpfung braucht, kommt durch das Zusammenspiel von vielen, rund um den Globus. Wenn jede von uns ihren Teil beiträgt, dann verändert sich etwas und es entsteht ein voller Klang, wie wir ihn gleich bei dem Lied erleben werden. Unser Beitrag in diesem Gottesdienst ist das gemeinsame Gebet – und unsere Kollekte, mit der wir im nächsten Jahr 11 Projekte unterstützen.

Dann folgt das Lied: *Du bist der Urgrund*

Vor der Vorstellung der Projekte – Liturgieheft S. 26 Mitte

Vorbereitung: Es werden ein Scherenschnitt mit Frauen, ein Stein, ein Fisch (aus unterschiedlichem Material) ein Blatt/eine Pflanze und ein Buch benötigt.



Foto: Verena Bauer

Während eine Frau den nachstehenden Text liest, zieht eine andere Frau den **Scherenschnitt** auseinander, hält ihn hoch und legt ihn, wenn der Text abgeschlossen ist, in die Mitte oder auf den Altar.



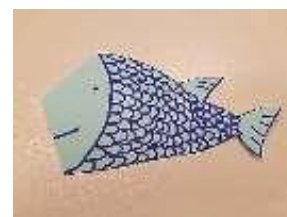
Eine: In diesen vergangenen Monaten hat unsere Solidarität mit den Frauen weltweit eine ganz neue Dimension bekommen. Für viele unserer Projektpartnerinnen und Partner in Afrika, Lateinamerika, Asien und im Pazifik hat sich durch die Pandemie das Leben dramatisch verschlechtert und ihre Arbeit zum Teil unmöglich gemacht. Viele der Projekte kämpfen ums Überleben. Die Unterstützung der Projekte ist deswegen wichtiger denn je. Im Jahr 2021 werden insgesamt 11 Projekte in 12 verschiedenen Ländern gefördert. Worum geht es uns bei der Projektunterstützung?

Eine: So wie es unser Bibeltext in diesem Jahr sagt: Wer meine Worte hört und danach handelt, der hat sein Haus auf Fels gebaut! Deshalb unterstützt der Weltgebetstag seit Anbeginn Organisationen, die sich für die Rechte von Frauen und Mädchen einsetzen. Sie dienen als Grundstock, auf dem gebaut wird.



*Während dem Text wird der **Stein** hochgehoben und dann in die Mitte oder auf den Altar legen.*

Eine: Obwohl die Corona-Pandemie derzeit eines der zentralen Probleme ist, die es zu überwinden gilt, droht uns allen bald eine viel schwerwiegendere Krise: der Klimawandel. Vanuatu ist eines der Länder, das am stärksten von den Folgen bedroht wird. Deshalb unterstützt der Weltgebetstag Projekte, die auf Nachhaltigkeit setzen, wie z.B. ökologischer Anbau und nachhaltiger Fischfang. Gleichzeitig setzen sich unsere Projektpartnerinnen für mehr Geschlechtergerechtigkeit ein.



*Ein **Blatt oder eine Pflanze oder einen Fisch** hochheben und auf den Altar oder in die Mitte legen.*

Eine: Für eine lebenswerte Zukunft ist es wichtig, den Kindern die Bedeutung der Erhaltung unserer Umwelt nahe zu bringen. Deswegen unterstützt der Weltgebetstag Bildungsprojekte, die ökologisches Wissen vermitteln.

*Ein **Buch** wird als Zeichen für Bildung hochgehoben und dann auf den Altar oder in die Mitte gelegt.*

Gabengebet

Liturgieheft S. 28 – *Nach dem Text der Leiterin.*

Eine: Und wir können noch mehr tun: Als Zeichen der Verbundenheit mit den Frauen in Vanuatu wollen wir uns gegen das Artensterben und für mehr Klimaschutz einsetzen. Dafür gibt es viele Möglichkeiten, Sie wissen das. Ein kleines Geschenk bekommen Sie dazu gleich von uns. Es ist ein Samentütchen, das Sie bei sich zuhause aussäen, wachsen und blühen lassen können. Die Blumenmischung kann uns den ganzen Sommer über an unsere Solidarität mit den Frauen in Vanuatu erinnern und ist gleichzeitig ein Paradies für Bienen und andere Insekten.

Die Samentütchen können über den WGT-Deutschland bezogen werden.

Bestelladresse: bestellung@eine-welt-shop.de

Kosten: 10-er-Pack 4,50 € oder 50-er-Pack 21 €



Projektarbeit 2021

Die Coronakrise hat nicht nur uns, sondern auch unsere Projektpartnerinnen und Partner eiskalt erwischt. Mittlerweile haben viele von ihnen Wege und Methoden gefunden, trotz der neuen Herausforderungen mit ihrer Arbeit fortzufahren.

Obwohl die Coronakrise derzeit eines der zentralen Probleme ist, die es zu überwinden gilt, droht uns bald allen eine viel schwerwiegendere Krise: der Klimawandel. Seit Jahren berichten unsere Projektpartner, wie die Folgen des Klimawandels ihr Leben negativ beeinflussen: Ernteausfall, Wassermangel, extreme Wetterbedingungen, Krankheiten usw. nehmen zu.

Da Vanuatu laut der *United Nations University* ein Land ist, das am stärksten von Extremwettern aufgrund der Klimaerwärmung bedroht wird, stellen wir deswegen dieses Jahr Projekte in den Fokus, die auf eine nachhaltige Entwicklung setzen und/oder mehr Geschlechtergerechtigkeit fördern. Frauen sind vom Klimawandel derzeit am stärksten betroffen. Sie sind es, die am Feld arbeiten, Wasser holen, die Kranken pflegen und dafür Sorge tragen, dass Essen auf den Tisch kommt.

Im Jahr 2021 sollen insgesamt 11 Projekte in 12 verschiedenen Ländern gefördert werden. Drei davon stellen wir hier nun kurz vor:

Sich durch Medien eine Stimme verschaffen – Fidschi, Vanuatu

Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen sind im Pazifik weit verbreitet und zum Teil gesellschaftlich akzeptiert. Die Regierungen unternehmen wenig, um die Rechte von Frauen angemessen zu schützen und zu fördern. Die politische Teilhabe von Frauen ist äußerst gering.

Das Frauennetzwerk *femLINKpacific* setzt sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit und Menschenrechte generell ein. Es versteht seine Arbeit als Beitrag zum sozialen und politischen Frieden im Pazifik. Fokus ist hierbei Medien- und politische Anwaltschaftsarbeit für geschlechtergerechtere Entscheidungsstrukturen. Die Organisation erarbeitet alternative Medienangebote, die die Perspektive von Frauen hervorheben und engagiert sich für die institutionelle Stärkung ihrer Partnerorganisationen. Geplante Tätigkeiten sind feministische Medienberichterstattung, Netzwerkarbeit, Qualifizierung zum Thema Medienarbeit und Gender, Erstellung von Medienauftritten (Radio, TV, neue Medien) sowie politische Anwaltschaftsarbeit auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene.



Fördersumme: € 10.000 ((DACH¹⁸-Kooperation insgesamt: € 40.300) / Förderdauer: 2021

¹⁸ Die DACH-Projektkooperation mit dem WGT-Deutschland und der Schweiz gibt es seit 6 Jahren.



Die Unerreichten erreichen – Indien, Ahmedabad



© Dominican Missionary Sisters of the Rosary

Die *Dominican Missionary Sisters of the Rosary* arbeiten seit 1954 in der Millionenstadt Ahmedabad im indischen Bundesstaat Gujarat vorwiegend mit armen Frauen und Kindern. Das Hauptziel der von den Schwestern geführten Einrichtung St. Mary's Nursing Home ist es, durch berufliche Schulungen sowie andere Kurse, Frauen, die bis jetzt am wenigsten gefördert und unterstützt wurden, zu erreichen und sie zu stärken, indem sie ihre Fähigkeiten durch Workshops und Trainingsprogramme verbessern und ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.

Die Dominikanischen Missionsschwestern fördern vor allem Frauen, da sie der Meinung sind, dass diese in vielen Bereichen – wie Familie, Gesellschaft und Nation – Schlüsselpersonen darstellen.

Fördersumme: € 30.000 / Förderdauer: 2019-2021

Ökonomisches Empowerment von Frauen durch nachhaltige Anbaumethoden – Indonesien

Der Großteil der Bevölkerung in Mojokerto auf Java lebt von Gemüseanbau und Viehzucht, doch die Erträge sind aufgrund der konservativen Anbaumethoden (Monokulturen), Bodenerosion und klimatischen Veränderungen gering. Die intensive chemische Düngung hat zudem enorme gesundheitsschädigende Folgen, wodurch immer mehr Frauen an Brust-, Eierstock- oder Gebärmutterhalskrebs erkranken. Der Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit wird von den Frauen geleistet, die jedoch in wirtschaftlicher Abhängigkeit der Männer leben und von Entscheidungsprozessen weitgehend ausgeschlossen sind.

Die zivilgesellschaftliche Organisation *Brenjônk* setzt sich für das ökonomische Empowerment von Frauen, die Förderung ökologischen Landbaus und den Erhalt der Umwelt sowie bessere Ernährungsgrundlagen für die dort lebenden Familien ein. Geplant sind Workshops, Trainings und Austauschtreffen in den Bereichen Organisationsentwicklung, Frauenförderung und Fundraising sowie praktische Anleitung in angewandten Methoden des ökologischen Landbaus, Begleitung des Zertifizierungsprozesses der ökologisch erwirtschafteten Produkte und Radiokampagnen zu ökologischem Landbau, Gesundheit und Umwelt.



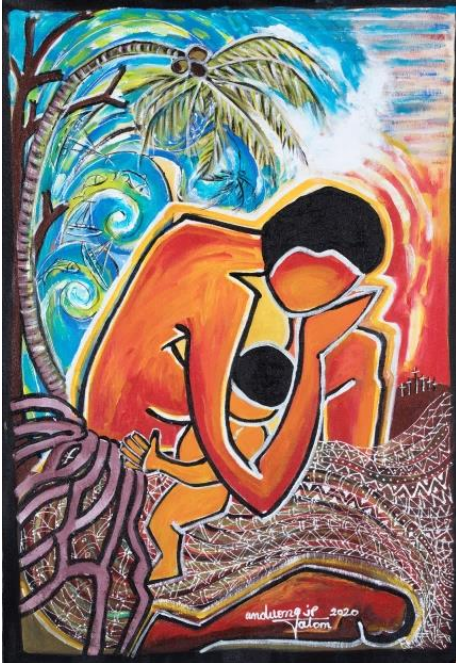
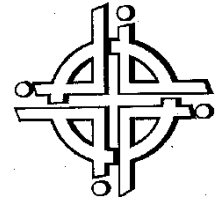
© Brenjônk

Fördersumme: € 10.000 (DACH-Kooperation insgesamt: € 60.500) / Förderdauer: 2021

Presstext

Ökumenischer Weltgebetstag 2021

„Worauf stehen wir?“



Frauen aus Vanuatu – einem Inselstaat im Südpazifik – haben unter diesem Motto den ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 vorbereitet. Er wird am Freitag, 5. März, rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert werden.

Die zentrale Bibelstelle ist aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 7,24-27. Nur ein Haus auf festem Grund wird den Stürmen widerstehen können. Das Fundament unseres Lebens soll die Botschaft Jesu sein. Der christliche Glaube eint die Vielfalt der Sprachen und Ethnien. Die Frauen drücken in diesem Gottesdienst das Vertrauen auf Gott und seine Fürsorge aus. Es ist ihnen bewusst, dass sie die wunderbare Natur ihres Landes, das Leben im Meer schützen müssen, um ihre Lebensgrundlagen zu erhalten.

1606 von den Spaniern entdeckt, wurden die „Neuen Hebriden“ zu einer Kolonie, die gemeinsam von Großbritannien und Frankreich regiert wurde.

1980 wurde eine Demokratie eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre davor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich „Land, das aufsteht“ – mit dem Motto „Auf Gott bauen und vertrauen wir“.

Zum Titelbild

Das Motiv stammt von der Künstlerin Juliette Pita und trägt den Titel „Pam II“. Es stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu zog und weite Teile zerstörte. Zu sehen ist eine Frau, die sich schützend über ihr kleines Kind beugt und betet. Die Frau trägt traditionelle Kleidung, wie sie auf der Insel Erromango, der Heimat von Juliette Pita, üblicherweise getragen wird. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Eine Palme mit kräftigen Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon.

Heftige Stürme und endlose Regenfälle, gefolgt von auszehrender Trockenheit haben in den letzten Jahren auf Vanuatu zugenommen. Laut Forschung sind sie die Folgen des Klimawandels.

Weltgebetstag der Frauen: „Worauf bauen wir?“ – Text für Pfarrblatt

Am **Freitag, 5. März 2021** feiern Christinnen und Christen weltweit den ökumenischen Weltgebetstag. Die heurige Liturgie wurde von Frauen aus Vanuatu zum Thema „**Worauf bauen wir?**“ vorbereitet. Die Zukunft mutig gestalten und gemäß dem nationalen Leitspruch der Ni-Vanuatu „In Gott bestehen wir“ alle Stürme, Ungewissheiten und Krisen vertrauensvoll anzugehen. Widerstandskraft ist gefragt, aber wie auf Vanuatu mit einem Lächeln! Mit der Kollekte werden Frauen- und Mädchenprojekte weltweit unterstützt.

Der Gottesdienst zum Weltgebetstag wird in unserer Pfarrei am _____ um _____ gefeiert. Alle sind dazu herzlich eingeladen!



Der Weltgebetstag in Südtirol – Informationen

Arbeitskreis Weltgebetstag der Frauen – Mitarbeiterinnen

Wir danken allen Frauen, die sich mit großem Einsatz und Zeitaufwand jedes Jahr dem Weltgebetstag widmen. Es sind dies: Rita Graiff – Bozen, Licia Brion – Bozen, Isabella Engl – Brixen, Maria Cavagna – Bozen, Luciana Fiocca – Bozen, Carla Franceschini – Leifers, Olivia Gasser – Gargazon, und Christine Vieider – Seis von der Katholischen Kirche und Annerose Lier – Bozen von der Evangelischen Gemeinde.

Zusammenarbeit mit dem Weltgebetstagskomitee in Österreich

Der Arbeitskreis des Weltgebetstages in Südtirol ist als regionales Team Mitglied in der Vollversammlung des Österreichischen Nationalkomitees. Vorsitzende ist Brigitte Zinnburg (evang. A.B.). Ihre Stellvertreterinnen sind Eva-Maria Schaffer (röm.kath. Kirche) und Eva Lochmann (altkath. Kirche). Eine Delegation aus Südtirol nimmt jeweils beim Vorbereitungstreffen im November in Österreich statt. Ebenso werden die Projekte (auch jene aus Südtirol) über Wien eingereicht.

Spenden für den Weltgebetstag

Im vergangenen Jahr wurden in 93 Pfarreien in Südtirol Spenden in der Höhe von **20.000,94 €** für Projekte in Simbabwe und anderen Ländern gesammelt. Allen ein herzliches Dankeschön.

Wir bitten die Spenden für den Weltgebetstag mittels beiliegendem Bank-Erlagschein einzuzahlen. Überweisungen von Spenden sind spesenfrei.

Wichtiger Hinweis: Die WGT-Kollekte wird für mehrere Projekte verwendet; einige Projekte laufen über mehrere Jahre. Drei Projekte werden stellvertretend für alle anderen im Gottesdienst vorgestellt. Für detaillierte Auskünfte über die Projektförderung steht der Arbeitskreis gerne zur Verfügung.

Homepage

Informationen zum Weltgebetstag finden Sie auf folgenden Internetadressen:

Homepage Weltgebetstag Österreich – www.weltgebetstag.at

Homepage Weltgebetstag Deutschland – www.weltgebetstag.de

Homepage Kath. Frauenbewegung – www.kfb.it

Öffentlichkeitsarbeit

Eine Aktion lebt immer auch von der Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben dieser Mappe einen Pressetext beigelegt, der ergänzt oder auch gekürzt werden kann. Bitte nehmen Sie die Möglichkeiten wahr und veröffentlichen Sie den Text in den Lokalblättern. Außerdem finden Sie einen Text für den Schaukasten, damit die Frauen rechtzeitig über die Projekte informiert werden.

Informationsfolder zum Weltgebetstag

Informationsfolder zum Weltgebetstag sind in deutscher und italienischer Sprache im Büro der Kath. Frauenbewegung in Bozen und bei der Evangelischen Gemeinde in Bozen kostenlos erhältlich. Sie können bei der Feier zum Weltgebetstag verteilt werden.



Materialien und Unterlagen

Materialien und Unterlagen zum Weltgebetstag (Liturgiehefte, CD, Plakate, usw.) sind im Büro der Kath. Frauenbewegung erhältlich, solange der Vorrat reicht. Bitte rechtzeitig bestellen.

Weitere Unterlagen können direkt bestellt werden und zwar in Aachen, Fax 0049 241 47986 745.

Arbeitsmappe	5,00 €	CD-Musik mit Lern-CD	10,00 €
Liturgieheft	0,50 €	Bibelarbeit	9,00 €
Plakat A3	0,75 €	Notenblätter	1,00 €
Plakat A4	0,50 €	Informationen zum WGT-Land	3,50 €
Motivkarte	0,20 €	Ideen zum WGT-Gottesdienst	3,50 €
Motiv für die WGT-Kerze	3,00 €	Kinderweltgebetstag	1,50 €

Die Arbeitsmappe enthält ein zweisprachiges Liturgieheft (deutsch und italienisch), ein Plakat und eine Motivkarte. Für die Übersetzung und die Erstellung des Heftes danken wir den Frauen des Arbeitskreises.

Einladung zum Weltgebetstag

Zur Feier des Weltgebetstages sind alle – Frauen und Männer – eingeladen. Von der Grundidee ist der Weltgebetstag eine ökumenische Feier, zu der Vertreterinnen und Vertreter aller christlichen Konfessionen eingeladen sind. Eine Besonderheit des Weltgebetstages in Südtirol ist die zwei- bzw. dreisprachige Feier: Deutsch-, italienisch- und ladinischsprachige Frauen feiern gemeinsam.

Der Weltgebetstag bietet auch die Möglichkeit, zugewanderte Frauen zur Feier einzuladen. So können Kontakte geknüpft und die Integration erleichtert werden.

Kinder-Weltgebetstag

Es gibt auch einen Kinderweltgebetstag mit dem gleichen Thema. Anliegen ist es, im Laufe des Jahres das Thema in einen Kindergottesdienst einzubauen, bei einer Gruppenstunde oder im Religionsunterricht aufzugreifen. Der Kinderweltgebetstag wird nicht an einem bestimmten Tag gefeiert! Die Feier mit den Kindern ist kein Ersatz für die Liturgie des Ökumenischen Weltgebetstages, sondern eine Bereicherung und Hinführung zu jungen Christinnen und Christen weltweit.

Nähere Informationen dazu sind bei der Kath. Jungschar in Bozen, Silvius-Magnago-Platz 7, Tel. 0471 970 890 erhältlich. Unterlagen liegen auch im Büro der Kath. Frauenbewegung auf.

Weltgebetstag 2022 – England, Wales und Nordirland

Frauen aus England, Wales und Nordirland bereiten den Weltgebetstag für 2022 vor unter dem Motto: „I know the plans I have for you“ (Jer 29,11).

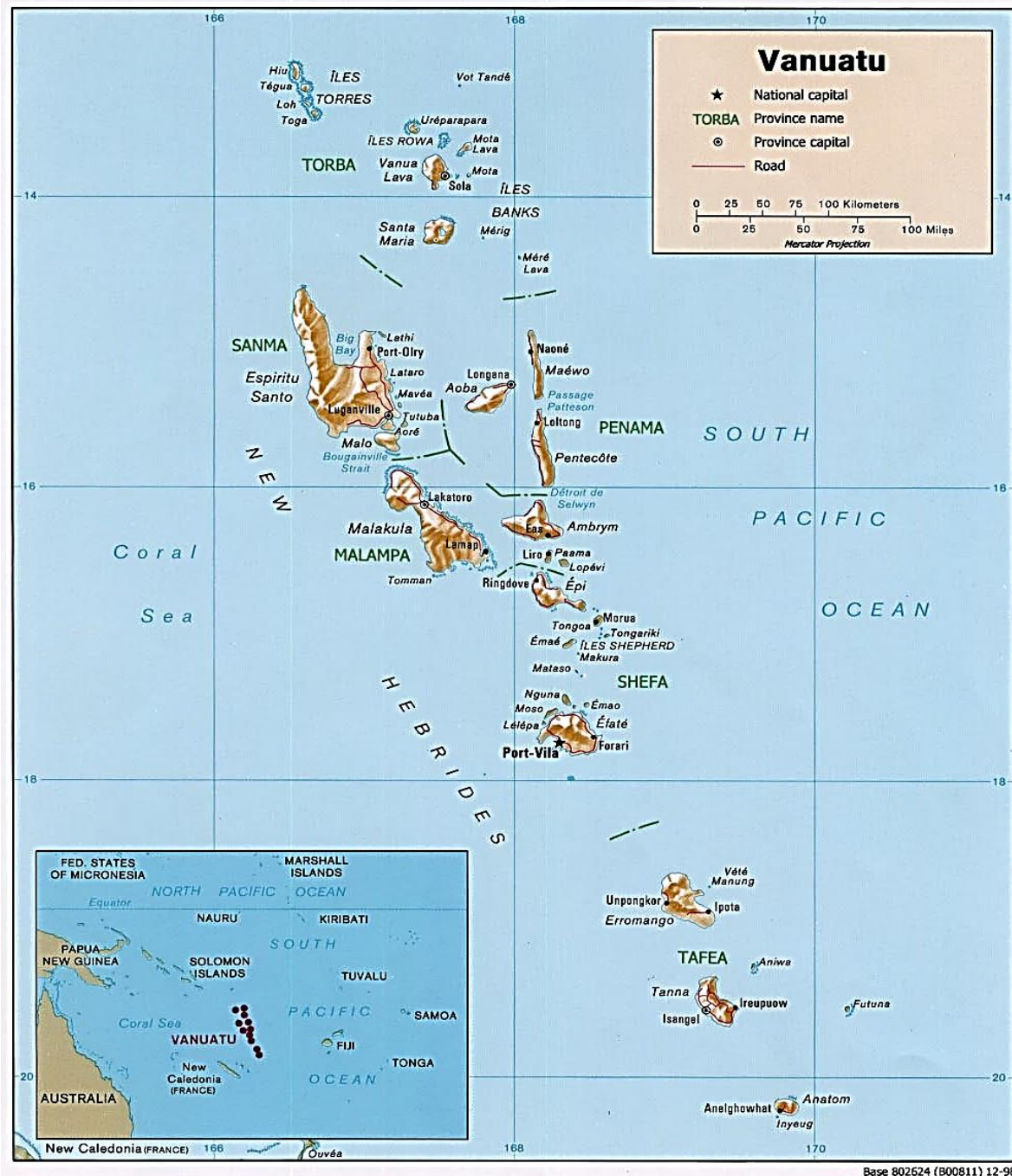
Flagge



Die Flagge zeigt die Farbe **rot** für die Opfer, die den Menschen während der kolonialen Ausbeutung abverlangt wurden. **Grün** steht für die üppige Natur und **schwarz** für die Zugehörigkeit zum melanesischen Kulturraum. **Gelb** symbolisiert den Sonnenschein und die Erleuchtung, die das Christentum dem Land gebracht hat. Das schwarz-gelb gefasste Dreieck zeigt die Anordnung der Inseln. Zwei gekreuzte Farnblätter und der gebogene Wildschwein-Eckzahn stehen für Frieden bzw. Wohlstand.



Landkarte



Wappen

Das Wappen zeigt einen melanesischen Krieger oder Häuptling, der mit seinem Speer vor einem Vulkan steht. Dahinter sind zwei gekreuzte Farnblätter (= Symbol für Frieden; wird zur Kennzeichnung tabu-belegter Orte verwendet) und der Stoßzahn eines Keilers (= Symbol für Wohlstand). Schweine gelten in Vanuatu als Zeichen für Reichtum. Die Inschrift auf dem Band – „Long God Yumi Stanap“ – bedeutet „Mit Gott bestehen wir“.

